

zugleich **Voltsstimme** für Bielitz

Abonnement: Sterzentagig vom 1. bis 15. 10. cr.
1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4.00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Ratto-
wig, Beatestraße 20, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Kein Sicherheitspakt Hoovers

Die Zeit, wo man seine eigene Wirtschaft unabhängig vom Nachbarn pflegen konnte, ist endgültig vorbei. Und darum ist deutsche Not, die Not Europas, die durch keinerlei noch so geschickte Tiraden überwunden wird, wie man es bei gewissen deutschen Nachbarn gern hätte. Diese deutsche Not interessiert uns Auslandsdeutsche besonders, denn mit dem Schicksal der deutschen Nation ist unser Sein verbunden. Es muß dies mit allem Nachdruck unterstrichen werden, selbst dann, wenn man uns den Vorwurf machen sollte, daß wir wieder einmal ins „nationale Horn“ blasen. Gerade wir Sozialisten wissen, was mit dem Wohlergehen der deutschen Arbeiterklasse, mit der internationalen Arbeiterbewegung verbunden ist. Wird in Deutschland der nationalistische Kurs liegen, die Demokratie niedergeworfen und die Arbeiterbewegung in ihren Rechten geschmälert, so ist die unausbleibliche Folge die Niederknüpfung der Arbeiterbewegung in den anderen eine natürliche Folge. Die Spaltungserscheinungen in der deutschen Sozialdemokratie und ihr Echo bei den deutschen Reaktionsären, der Widerhall im Ausland, befehrt uns mit aller Deutlichkeit, was wir erleben würden, wenn die Pläne Wirklichkeit werden sollten. Nun, wir können heute ruhigen Gewissens sagen, daß dieser Sturm über der deutschen Arbeiterbewegung vorübergehen wird und die Hoffnungen auch der deutschen Reaktion zu-

Sir Thomas Dipton, der englische Trefkönig und bekannte Segeßportier, ist im Alter von 81 Jahren in London verstorben. Dipton gehörten die berühmten „Shamrock“-Wästen, die Sieger vieler internationaler Regatten.

nichte werden, mag der Schatten über der deutschen Not noch sehr eindringlich sein. Deutschland wird diese Schwierigkeiten überwinden, nicht nach dem Rezept seiner Retter, die sich um den Rechts- und Linksblockismus sammeln, sondern auf dem Wege jener „Erfüllungspolitik“, deren Träger die deutsche Demokratie unter Führung der deutschen Arbeiterklasse war. Es ist ein weiter Weg, vielfach von Krisen unterbrochen, aber doch der Weg des Aufstiegs.

Die deutsche Sozialdemokratie muß die Tolerierungspolitik, gegenüber dem Kabinett Brüning, mit einer Absplittierung bezahlen. Nichts wäre für sie einfacher, als Abkehr von dieser Politik, die Einheit der Partei wäre gewährleistet, aber der deutsche Staat könnte sehr leicht in die Brüche gehen. Eine Partei, die für Millionen ihrer Anhänger die Verantwortung fürs tägliche Brot trägt, kann sich nicht von einem Wortradikalismus leiten lassen, sie muß ihre Anhänger auch in irgendeiner Form befriedigen, wenn darüber hinaus auch nie das Endziel vergessen worden ist. Im deutschen Bürgertum wird der gegenwärtigen Reichsregierung zum Vorwurf gemacht, daß sie sich auf die Politik des Marxismus stütze, während die Sozialdemokratie Brüning den berechtigten Vorwurf macht, daß er den sogenannten Interessengruppen zu große Konzessionen macht und die breiten Massen jene Lasten tragen läßt, zu denen die Interessengruppen verpflichtet sind. Neuerdings haben die Wirtschaftsträger ein „Heilungsprogramm“ der Regierung unterbreitet, welches auf die alte Formel zusammengefaßt werden kann, Individualverantwortung, Mehrarbeit, geringe Löhne und keine Einschränkung des Staates in die Privatwirtschaft, vor allem aber Abbau des Arbeiterschutzes in seiner ganzen Bedeutung. Das taten die gleichen „Wirtschaftsführer“, deren ganze Politik darin besteht, bei jeder Gelegenheit Kostengänger des Staates zu sein. Sei es beim Bankzusammenbruch oder Industrieförderung, sei es bei der Landwirtschaft oder Schutz des Mittelstandes. Daß solche „Stützungsaktionen“ aus Steuergeldern erfolgen, will man nicht begreifen und daß diese Steuerlasten überwiegend von den breiten Massen, durch indirekte Abgaben, aufgebracht werden, will man nicht wahrhaben.

Diese Aktion der Wirtschaftsführer rief naturgemäß eine Reaktion in den breiten Massen hervor, die Gewerkschaften meldeten ihre Forderungen an, die sich im gleichen Sinne bewegten, wie sie die Sozialdemokratie wiederholt bei der Abänderung zu Notverordnungen gefordert hat. Darüber Entsetzen bei den Wirtschaftsführern, und da man weiß, daß dieser Kampf gegen die breiten Volkschichten aussichtslos ist, so hat man im bürgerlichen Lager das Wort vom Burgfrieden mobilgemacht und geht heute damit in „nationalen Kreisen“ haufieren. Auch bei sogenannten bürgerlichen Schichten hat man dieses Schlagwort zur politischen Parole gemacht, in der Meinung, daß man damit die Arbeiterklasse gewinnen wird. Die Sozialdemokratie hat vor der Herausgabe dieses „Burgfriedensschlagwortes“ ihren Aktionsaufruf herausgegeben, ihr Programm bekanntgegeben, unter welchen sich die kommenden Kämpfe im Reich abspielen werden. Da ist nichts vom Burgfrieden, der danach zielt, den breiten Massen des deutschen Proletariats die Lasten leichter tragbar zu machen, da sind Wege offenbart, die die heutige Krise überwinden müssen, und diese gehen nicht auf Entlastung der Wirtschaftsführer, sondern auf Beseitigung ihrer heutigen verderblichen Politik, die in Zeiten der Not samt ihrer „Wirtschaftsweisheit“ nicht weiß, wie man aus dieser Krise hinaus kann. Man macht Vorschläge, damit die breiten Massen die Kosten einer verfehlten Nationalisierungspolitik der Wirtschaftsführer bezahlen. Innerhalb der großen Gewerkschaftsrichtungen ist in dieser Beziehung die Einheitsfront geschaffen und zu dieser wird sich die Regierung Brüning äußern müssen und das „Wirtschaftsprogramm“ der Wirtschaftsführer schon den Herren von Industrie und Handel, sowie ihren Strauchrittern von der Landwirtschaft, zur Durchführung überlassen.

Das Programm der deutschen Arbeiterklasse ist nicht „Burgfrieden“, mit dem die Zeche in und aus der Kriegszeit durch die breiten Schichten bezahlt wurde, sondern ein Wirtschaftsombau, der in wenigen Jahren im Aktionsaufruf der deutschen Sozialdemokratie gekennzeichnet ist. Die Sozialdemokratie fordert: Staatsherrschaft über die Banken, Volksherrschaft über die Volkswirtschaft, Schutz der Arbeitnehmer und Krisenopfer vor Not, Hunger und Kälte! Der Staat, der bei jeder Gelegenheit für die Besitzenden eingreift, hat hier die Aufgabe, gegenüber den breiten Massen, zu erfüllen. Also kein Burgfrieden, sondern Kampf um die vitalsten Rechte des Volkes, die den Staat bilden und nicht einiger Interessenten, die bisher keine Nutznießer waren. Das ist der Weg, der nicht zum Burgfrieden, sondern aus deutscher Not hinausführt!

—II.



Amerikareise des französischen Marschalls Pétain

Marschall Pétain, der oberste Leiter der französischen Luftstreitkräfte, hat sich nach Amerika eingeschifft, wo er die französische Regierung auf der 150-Jahrfeier der Schlacht von Yorktown (19. Oktober 1781) die für die amerikanische Befreiung von entscheidender Bedeutung war, vertreten wird.

Bruch mit der S. P. D.

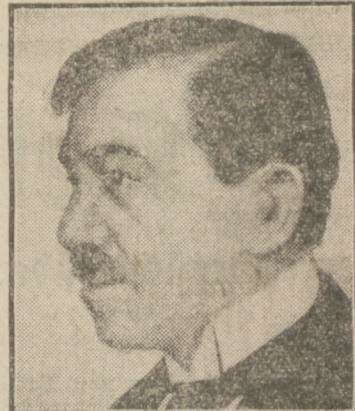
Die „Sozialistische Arbeiterpartei“ gegründet — Parteivorstandende Seydewitz, Dr. Rosenfeld und Stroebel

Berlin. Am Sonntag wurde in der nach Berlin einberufenen Reichskonferenz, an der 88 Vertreter aus dem Reich, darunter gewählte Vertreter aus 25 (von insgesamt 32) Bezirken der Sozialdemokratischen Partei und eine Reihe von Gästen teilnahmen, die „Sozialistische Arbeiterpartei“ gegründet. Zu gleichberechtigten Parteivorstandenden wurden gewählt: die Abgeordneten Seydewitz, Dr. Rosenfeld und Stroebel, außerdem in den Parteivorstand Abg. Portune, Dr. Edstein-Breslau, Zweiling-Platten und Frau Duehn. Zu der Gründungstagung hatten die Unabhängige Arbeiterpartei Englands und der ehemalige Reichstagsabgeordnete Ledebour Begrüßungsschreiben gesandt. Ledebour hat seinen und seiner Freunde Anschluß an die neue Partei in sichere Aussicht gestellt. Nach einer Rede von Seydewitz, der über die nächsten Aufgaben der neuen Partei sprach, erläuterte Dr. Edstein-Breslau die Satzungen der neuen Partei. Einstimmig Annahme fand ein Aktionsprogramm, das eine scharfe Abgrenzung der neuen Partei gegenüber der SPD und der KPD enthält.

Die Reichstagsfraktion beschloß ferner, ein Manifest zu erlassen, in dem es u. a. heißt: „Die Sozialistische Arbeiterpartei

ist gegründet. Delegierte aus allen Teilen des Reiches sind am Sonntag in Berlin zusammengekommen, um zu verhindern, daß die vom Parteivorstand der SPD durchgeführte Spaltung der Massen wertvollster proletarischer Kämpfer in den Sumpf des Indifferentismus treibt. Auf der einen Seite sehen wir heute die Kapitulation der Sozialdemokratie vor dem kapitalistischen Klassenstaat, auf der anderen Seite die kommunistische Revolutionspielerei, die die Massen von einer Enttäuschung in die andere treibt. Die sozialistische Arbeiterpartei steht in schärfstem Gegensatz zum bürgerlichen Klassenstaat und steht die Vorbedingungen zum Sturze der kapitalistischen Klassenherrschaft in der Annäherung an die Tagesnot und der Zusammenfassung der vereinigten proletarischen Kämpfer zur marxistisch geführten Aktion der ganzen Klasse. Hinter ihr stehen die sozialistische Jugend und die zehntausende stürmerprober Kämpfer und Funktionäre. Alle sie werden aufgerufen, der Partei zu folgen.“

Zu Störungen ist es nicht gekommen, da der Versammlungs-ort streng geheim gehalten worden war.



Die Gewerkschaften antworten

Die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen haben eine Erklärung gegen die kürzlich mitgeteilten Forderungen der Spitzenverbände der Wirtschaft veröffentlicht, in der sie wirtschaftliche Richtlinien zur Behebung der Wirtschaftsnot fordern. Der Aufruf ist unterzeichnet von (von links) Lemmer (Gewerk-

schaftsring deutscher Arbeiter- und Angestelltenverbände) — Graßmann (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) — Otto (Deutscher Gewerkschaftsbund) — Aufhäuser (Allgemeiner freier Angestelltenbund).

Nationalitätentkampf in Belgien

Blutige Zusammenstöße zwischen Flamen und Wallonen

Brüssel. Anlässlich eines „belgischen Tages“ in Hasselt (Provinz Limburg), der von belgischen Patrioten unter Aufwand größter Geldmittel veranstaltet wurde, kam es, als sich die Massen noch sammelten, bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen Flamen und Wallonen. Bauern, Arbeiter und Handwerker der Umgebung hatten sich zu Tausenden versammelt, um den flämischen Charakter der Gegend zu beweisen. Etwa 15 Kilometer nördlich von Hasselt kam es zum ersten Zusammenstoß. Wallonen versuchten am Grabe eines Franzosen einen Kranz niederzulegen. Die Flamen verhinderten das und bei dem Zusammenstoß wurden sieben Mann der Legion Nationale verletzt. Auf der Landstraße nach Hasselt wurde ein Lastwagen, der Teilnehmer zur Rundgebung bringen sollte, von Flamen angehalten und zerstört. Bei der darauffolgenden Schlägerei wurden 17 Mann verletzt.

Der Gefallenengruhof in Hasselt, auf dem Franzosen beerdigt sind, sollte mit Kranzen geschmückt werden. Die Flamen hatten jedoch in der Nacht sämtliche Eingänge besetzt, so daß die Wallonen nicht auf den Friedhof gelangen konnten. Die Regierung hat große Gendarmereimassen aus Lüttich nach Hasselt entsandt. Trotzdem werden sich weitere schwere Zusammenstöße nicht vermeiden lassen, die ganze Provinz Limburg befindet sich in höchster Erregung.

Brüssel. Der „belgische Tag“ in Hasselt hat sich zu einer wahren Schlacht zwischen Flamen und Wallonen entwickelt; die Gendarmerie durchzieht in starken Patrouillen die Straßen. Man berichtet, daß die Zahl der Verletzten an Hundert herankomme. Ein Sonderzug, der von Gent kam, wurde bei Krompt von flämischen Bauern und Studenten mit Steinen und Flaschen beworfen. Zahlreiche Scheiben gingen in Trümmer. Die Zahl der durch Glasplitter und Wurfgeschosse verwundeten Zuginsassen ist groß. Als am Nachmittag der Festzug der 25 000 Patrioten sich in Bewegung setzte, wurde er von den Zuschauern mit feindlichen Zurufen empfangen. Man rief: „Es lebe Flandern, nieder mit Belgien!“ und sang die flämische Nationalhymne. An vielen Stellen gelang es den Flamen trotz der Gendarmereischierung den Zug zu durchbrechen. Aus den Obergeschossen des flämischen Hauses wurden Flaschen und Gläser geworfen. Die Gendarmerie mußte das Haus stürmen und die Flamen auf den Hof drängen. Junge Flamen hielten die belgischen Fahnen von den Häusern herunter und verbrannten sie unter Abfingen flämischer Lieder. Das Gerät zur Übertragung der Ansprachen auf den Rundfunk wurde von der wütenden Menge zerstört. Am Abend beherrschten die Flamen vollkommen das Feld, nachdem die Wallonen abgezogen sind.

Hilfe für die größte der dänischen Großbanken

Kopenhagen. „Handelsbanken“, die größte der drei dänischen Großbanken, ist in Schwierigkeiten geraten. Die dänische Notenbank, die Nationalbank, hat der Bank versprochen, ihre Mittel zur Dedung von event. Abhebungen in dem Umfang zur Verfügung zu stellen, wie Handelsbanken es für notwendig anseht. „Sozialdemokraten“, das Blatt des Ministerpräsidenten Stauning sagt, man könne von der Annahme ausgehen, daß kein Zweifel an der Solidarität der Bank bestehe, wohl aber an ihrer Liquidität.

Zwei holländische Bantiers begehen Selbstmord

Berlin. Der Direktor der Haager Bank Siz und der Direktor der Holland-Canada-Hypothekenbank in Amsterdam haben,

wie „Der Montag“ aus dem Haag meldet, Selbstmord begangen. Der Grund hierfür sei in den starken Verlusten zu suchen, die den Banken durch die Pfundkrise entstanden sind.

Feuergescheh zwischen Weißgardisten und OGPU-Truppen

Moskau. Eine Gruppe von Weißgardisten versuchte bei Bologojeffsk die Grenze zu überschreiten und wurde von den OGPU-Truppen überfallen. Es entspann sich ein Feuergefecht, in welchem vier Weißgardisten getötet wurden. Auch ein russischer Grenzsoldat fiel. 8 Personen wurden gefangen genommen und werden von der OGPU abgeurteilt werden.

Schwere Kämpfe im Süden Muktens

Tokio. Nach einer Meldung aus Muktens hat das dortige japanische Oberkommando ein Flugzeuggeschwader nach der Stadt Niutschang in der Mandschurei entsandt, das von chinesischen Soldaten angegriffen wurde. Die chinesischen Soldaten haben die japanischen Flugzeuge stark beschossen und das Geschwader gezwungen, in der Nähe von Haitjäng zu landen. Nach einer weiteren Meldung ist es der japanischen Infanterie gelungen, in die Stadt einzudringen und die Chinesen zur Räumung verschiedener Stadtteile zu zwingen. In der Stadt kam es zu schweren Kämpfen. Die Japaner haben mehrere Maschinengewehre aufgestellt und beschossen die chinesischen Truppen, die sich noch in einigen Stadtteilen eingeschlossen haben.



Die spanischen Frauen erhalten das Wahlrecht

Drei Spanierinnen in der alten Nationaltracht. — Mit den Stimmen der radikalen Rechts- und Linksparteien gegen die Stimmen der Mittelparteien hat die verfassunggebende spanische Nationalversammlung das aktive und passive Frauenwahlrecht beschlossen. Damit erhält die spanische Frau, die seit Jahrhunderten in völliger Abgeschlossenheit gelebt und dabei ihre alten Trachten und Sitten bewahrt hatte, die selben politischen Rechte wie die Männer.

Polnisch-Schlesien

Die sterbende Stadt

In der schlesischen Wojewodschaft haben wir eine halbtote Stadt. Sie ist zwar eine Kreisstadt, mit Starostei und Bezirksgericht und vielen andern Merkmalen. Vor dem Kriege pulsierte dort ein reges Leben, denn die Stadt war der Sitz der österreichischen Erzherzöge, die schon allein nicht nur die Stadt selbst, aber die ganze Umgebung beunruhigten. Die Stadt besitzt neben vielen Kirchen, ein Schloss. Heute schläft dort alles und man hat den Eindruck, daß hier eine Elementar Katastrophe gewartet haben mußte. Diese Stadt liegt an der Odra und heißt Teschen. Die Lage der Stadt Teschen ist sehr schön, denn sie liegt am Fuße des Gebirges. Der Ringplatz ist groß und sauber und macht einen günstigen Eindruck. Die Alte Apotheke mit den Arkaden, trägt noch die Inschrift: „Gründungsjahr 1534“. Trotz dieser anmutigen Schönheit, berührt den fremden Ankömmling die ganze Sache sehr sonderlich. Auf dem ganzen großen Ringplatz sieht man in der Mittagsstunde kaum noch eine Person. Neben der Alten Apotheke steht ein Zeitungsausleger angelohnt und man gewinnt den Eindruck, daß er schläft. Nichts regt sich, eine Ruhe, wie in der verlassenen Kirche. Neben der Kirche entdeckt man den einsamen, schlafenden Bettler. Er ist auch arbeitslos, weil keine Fußpassanten vorbeigehen. Ein Pferdewagen fährt selten vorüber und die Autos, die kann man am Tage auf den Zingern abzählen. Eine Schlaflosigkeit ergreift auch den fremden Besucher, wenn er die Stadt passiert. Dort hat alles die Schlafkrankheit, die Verkäufer, die Polizisten und die Bettler. Die ganze Stadt ist verschlafen.

Eine seltsame Stadt ist eben Teschen, die durch die Diplomaten in zwei Teile getrennt wurde. Die Hauptstadt erhielt Polen, die Vorstadt mit dem Bahnhof, die Tschekoslowakei. Beide Teile sind durch die Odra getrennt. Im Zentrum der Stadt befindet sich die Brücke, die die beiden Teile verbindet, aber man muß eine „Przepustka“ haben, wenn man die Brücke passieren will. Die Polizei revidiert die Pässe und die Zollner das Gepäck und die Taschen und das ist es, was der Stadt Teschen den Todesstoß verleiht hat. Die Schüler, die eine besondere Begünstigung genießen, besuchen die Schule im „Ausland“ und nach der Schule, besuchen sie wieder ihre Kollegen im „Ausland“. Die Vorstadt sagt „Ausland“ auf die Stadt und die Stadt sagt „Ausland“ auf die Vorstadt. Gerade auf dieser Brücke pulsiert noch das Leben, ein Beweis, wie unsinnig die Teilung der Stadt war. In die Vorstadt geht man Pilsner trinken, Trauben und Bananen essen, während die Schulen in der Stadt besucht werden.

Von einer Industrie in Teschen ist keine Rede. Gewiß ist dort eine Brauerei, aber das Bier ist teuer und nicht besonders. Das Pilsner Bier in der Vorstadt ist viel besser und billiger, weshalb in der Brauerei Arbeiterreduzierungen durchgeführt wurden. Auch die Waldarbeiten ruhen, da sich die Holzgeschäfte nicht rentieren. Heute rentiert sich überhaupt nichts und nirgends, weshalb alles stillgelegt wird. Teschen hat überhaupt kein Abgabebiet, kann mit Vieh und Rattowitz nicht mithalten, weder mit seiner Industrie, noch mit dem Handel. Deshalb schläft die ganze Stadt und sie wird schlafend in die Geschichte übergehen.

Sparmaßnahmen — bei anderen!

Zum Kapitel Opferfreudigkeit.

Die Sanacjapartei des schlesischen Sejms ist in ihrer Opferfreudigkeit, die sie von den schlesischen Beamten erwartet, so weit gegangen, daß sie einem einzigen ehemaligen Beamten (Pensionär einer Großstadt) sogar die ganzen 40 Prozent Wojewodschaftszulage gestrichen hat, während das allgemeine polnische Ermächtigungsgesetz für das ganze übrige Polen und für die nicht vom schlesischen Schatz gezahlten polnischen Staatsbeamten in Schlesien nur eine Kürzung bis zu 20 Prozent vorsieht. Man muß sich dabei doch allerlei Gedanken machen. Zunächst fragt man sich, ob denn der eine Pensionär durch seine Sonderbelastung die Finanzlage retten soll, dann, warum man bei ihm, der sich sonst niemals der besonderen Gerechtigkeit der Sanacja und ihres Protektors erfreut hat, eine höhere Opferbereitschaft voraussetzt, als z. B. bei seinem Nachfolger oder beim schlesischen Wojewoden, der doch neben der Wojewodschaftszulage noch 100 Prozent seines Gehalts als Vorsitzender des Wojewodschaftsrates extra erhält? Endlich hätte man doch wohl annehmen dürfen, daß zunächst der der Sanacja so nahe stehende Wojewode, mit einer großen Geste, ohne daß man ihm einen Wink mit dem Zaunpfahl gibt, auf seine Extrazulagen noch vor Beschlußfassung des neuen schlesischen Zulageerhöhungsgesetzes hätte verzichten müssen, ehe man dem einzigen schlesischen Pensionär die höhere, über die Warschauer Regierungsvorlage hinausgehende Kürzung seiner Bezüge zumutet.

Herr Wojewode, wir warten noch auf diese große Geste der eigenen Opferwilligkeit! Wenn dies nicht geschieht, wird man wohl, nach westeuropäischen Anschauungen erwarten können, daß der Herr Wojewode die oben erwähnte Sonderbelastung durch eine Vorlage an den schlesischen Sejm wieder korrigiert. Gleiches Recht für alle!

Otto Pawelski entlassen

Der gewesene Direktor der Myslowitzer Bau- und Sparkasse, Otto Pawelski, der sich seit 4 Monaten in Untersuchungshaft befindet, wurde auf Beschluß des Bezirksgerichtes aus der Haft entlassen. Sein Gesundheitszustand wollte sich derart verschlimmern haben, daß sich das Gericht genötigt sah, ihm einen Urlaub zwecks Erholung zu gewähren. Die Gerichtsverhandlung gegen Otto Pawelski und Mufiol wird demnächst stattfinden.

Die Großgrundbesitzer für die Arbeitslosen

Der Parteirat des Großgrundbesitzerverbandes hat den Beschluß gefaßt, den Arbeitslosen Kartoffeln unentgeltlich zu liefern. Insgesamt sollen 400.000 Zentner Kartoffeln dem Hilfskomitee zur Verfügung gestellt werden. Hoffentlich werden die Kartoffeln im guten Zustande geliefert werden.

Großer Einsturz auf der Concordiagrube in Hindenburg

11 Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschlossen — Anstrengende Rettungsarbeiten — Alle 11 Arbeiter unverletzt geborgen

Am Sonntag früh gegen 2.30 Uhr stürzte im Andreasflöz (311 Meter-Sohle) der Concordiagrube die Stütze auf einer Länge von etwa 200 Metern ein.

11 Bergleute, die auf der Stütze arbeiteten, wurden von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Sofort setzten die Rettungsarbeiten ein, die bis Sonntag mittag vorerst keinen Erfolg hatten. Sie wurden ohne Unterbrechung und fieberhaft fortgesetzt. Nach langen Bemühungen gelang es schließlich Sonntag mittag an die ersten eingeschlossenen Bergleute heranzukommen. Drei von ihnen konnten lebend und unverletzt geborgen werden.

Ueber das Schicksal der übrigen acht eingeschlossenen Bergleute war man sehr besorgt, da kaum noch Hoffnung bestand, sie lebend aus dem Schacht zu bergen. Mit doppeltem Eifer wurde die Rettungsarbeit fortgesetzt, zumal es gelungen war, drei der Eingeschlossenen lebend ans Tageslicht zu bringen.

Erst nach 12stündigen ununterbrochenen Rettungsarbeiten waren die fast unmenschlichen Bemühungen der Rettungsmannschaft von Erfolg gekrönt. Es gelang schließlich den Mannschaften, kurz nach 15 Uhr auch die restlichen Bergleute völlig unverletzt zu bergen.

Alle acht Mann sind unverletzt geblieben und konnten nach kurzer Stärkung in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Einsturz auf der Stütze dürfte auf ein tektonisches Erdbeben zurückzuführen sein.

Wie vom Bergrevier Gleiwitz 2 zu dem Unglück auf der Concordiagrube in einem amtlichen Bericht gemeldet wird, trat um 2.43 Uhr eine kräftige erdbebenartige Gebirgsbewegung auf. Diese ist nach Mitteilung der Erdbebenwarte Ratibor um dieselbe Zeit auch in Ratibor selbst sowie in Peistretscham, Beuthen und Hindenburg deutlich verspürt worden. Infolge der Erschütterung sind dann in der Concordiagrube in Hindenburg im Andreasflöz 3 und auf der 236-Meter-Sohle einige Streden zubreche gegangen, wobei die 11 Bergleute eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten wurden unter Aufsicht und Leitung der Bergbehörde durchgeführt.

Kostenlose Beratungenstellen für Geschlechtskranke

Das Rote Kreuz in Rattowitz hat es sich neben der Bekämpfung der Tuberkulose noch zur weiteren dankenswerten Aufgabe gemacht, auch den Geschlechtskranken zu Hilfe zu kommen. Es gilt vor allem, junge unerfahrene Personen, welche von dieser Krankheit betroffen worden sind, durch Fachärzte zu beraten und ihnen wieder zur Gesundheit zu verhelfen. Das kann allerdings nur unter der Voraussetzung geschehen, daß den jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die Möglichkeit einer kostenlosen Beratung gegeben wird. Geschlechtskranke sollten die geschaffenen Beratungsstellen in weitgehendstem Sinne in Anspruch nehmen, um eine Verhütung der gefährlichen Krankheit zu vermeiden. Dem Uebel kann ja bekanntlich nur an der Wurzel und zwar sofort abgeholfen werden, wogegen sich alle diejenigen von einer Geschlechtskrankheit befallenen Personen, die aus falscher Scham und aus Furcht den einzig richtigen Weg zur kostenlosen Beratungsstelle nicht unverzüglich antreten, die weiteren, meist verheerenden Folgen, selbst zuschreiben haben. Im Bereich der Wojewodschaft Schlesien sind insgesamt 8 derartige Beratungsstellen für Geschlechtskranke geschaffen worden und zwar wurden sie den Beratungsstellen für Tuberkulosekranke angegliedert. Die kostenlosen Beratungsstellen für Geschlechtskranke befinden sich:

- a) in Rattowitz, ul. Andrzejka 9, Leiter Arzt Dr. Slond. Die ärztliche Untersuchung erfolgt an jedem Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends;
- b) in Myslowitz, ul. Szkolna 3, Leiter Arzt Dr. Okremba, ärztliche Untersuchung an jedem Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags;
- c) in Königshütte, ul. Gymnazjalna 25, Leiter Arzt Dr. Hanke, ärztliche Untersuchung an jedem Dienstag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr abends;
- d) in Schwientochlowitz, ul. Zicka 1, Leiter Arzt Dr. Hesse, ärztliche Untersuchung an jedem Mittwoch von 10 bis 11 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags, ferner am Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags;
- e) in Siemianowitz, ul. Sobieskiego 2, Leiter Arzt Dr. Hermann, ärztliche Untersuchung an jedem Montag und Freitag von 11½ bis 12½ Uhr mittags;
- f) in Bielschowitz, ul. Główna 196, Leiter Arzt Dr. Ziaja, ärztliche Untersuchungen an jedem Mittwoch und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags;
- g) in Scharlen, ul. Pielarska, Leiter Arzt Dr. Bocianski, ärztliche Untersuchungen an Montag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags;
- h) in Rybnik, ul. Klasztorna, Szpital Juliusza, Leiter Arzt Dr. Wilczek, ärztliche Untersuchungen an jedem Montag und Mittwoch von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Beratungen ausnahmslos, also auch für Personen, welche zahlungsunfähig sind, kostenlos erteilt werden. Solche Kranke, welche irgendwelche Leistungen der Krankenkasse usw. nicht in Anspruch nehmen können, werden kostenlos ärztlich verpflegt bezw. behandelt.

Die ersten Verhandlungen vor dem Standgericht

Jordanek Anton, der in der vorigen Woche an der Rawa Josef Slomka überfallen und ihm die Uhr und 20 Zloty geraubt hat, wird in dieser Woche vor das Standgericht gestellt und abgeurteilt. Der zweite Fall, der ebenfalls vom Standgericht zur Aburteilung gelangt, ist die Sache der Gebrüder Trutwini, die einen Überfall auf Cepot, Steinbruchbesitzer, ausgeführt haben.

In Hindenburg hatte die Nachricht von dem Streden-einsturz auf der Concordiagrube die größten Befürchtungen hervorgerufen.

Allgemein nahm man an, daß es nicht gelingen werde, die eingeschlossenen Bergleute noch lebend zu bergen. Eine Reihe von glücklichen Umständen ermöglichte dann die Rettung der Eingeschlossenen. Der Einsturz hatte sich nicht weit vom Hauptschachte ereignet. Die unter Tage befindlichen Bergleute arbeiteten in ziemlicher Entfernung von der Einsturzstelle, so daß sie sämtlich unverletzt blieben. Es war möglich, den Eingeschlossenen dauernd frische Luft zuzuführen. Tugend eine Verbindung mit den Bergleuten war nicht herzustellen. Von den Eingeschlossenen befanden sich die zuerst geretteten drei Mann näher am Hauptschachte. Die übrigen acht Mann hatten sich zusammengetan und gingen bald daran, von sich aus die heruntergestürzten Gesteinsmassen fortzuräumen.

Gegen 14 Uhr waren die Gesteinsmassen von den Bergungsmannschaften und den Eingeschlossenen soweit fortgeräumt, daß eine Verständigung möglich war. Es dauerte dann noch etwa dreiviertel Stunden, bis die Bergungslücken endlich in Sicherheit waren. Sie haben gesundheitlich keinen Schaden erlitten.

Die Namen der 11 Bergleute, die acht bezw. zwölf Stunden auf der Concordiagrube eingeschlossen waren und dann glücklich gerettet werden konnten, sind folgende:

Wagenkötter Franz Bortel,
Zimmerhauer Thomas Cyron,
Hauer Paul Kollorz,
Wagenkötter Johann Potlinski,
Zimmerling Wilhelm Rossin,
Hauer Adolf Seibt,
Zimmerhauer Simon Sapia,
Kohrleger August Urbanczik,
Hauer Viktor Warzecha,
Zimmerer Erich Wanigke und
Hauer E. Wilpert.

Der größte Teil der Geretteten ist in Hindenburg wohnhaft.

Harry Liedtke-Gastspiel in Königshütte:

„Ein idealer Gatte“

Schauspiel in vier Akten von Oskar Wilde.

Königshütte hatte gestern wieder einmal seine „Sensation“, indem das Theater- und Kinoliebende Publikum, Harry Liedtke in eigener Person Theater hat spielen sehen können. Kein Wunder, daß das Haus einen guten Besuch aufzuweisen hatte, trotzdem die Preise für Königshütte als reichlich hoch angesehen worden sind.

Die Aufführung selbst, übertraf alle Erwartungen, in der Harry Liedtke im Mittelpunkt derselben stand. Durch sein bezauberndes Lächeln und flottes Spiel hatte er gleich vom Auftritt an, wo er stürmisch begrüßt wurde, die Herzen aller gewonnen. Die Leistungen seiner Partner standen auf beinahe gleicher Höhe, was von Klein-Rogge als Staatssekretär Max Land als „Ritter des Hohenbandordens“ hervorgehoben werden kann. Gute Typen eines Engländer, mehr oder weniger ehrenhaft in ihren Karrieren, denen sich Traute Carlsen als eine raffinierte Hofstaplerin anschloß. Wahres Intrigantentum. Carola Toelle als Frau Dorothy wirkte vornehm und sympathisch. Alle Uebri-gen entledigten sich ihrer Aufgabe vortrefflich und trugen zu der flotten Aufführung vieles bei, wofür ihnen Anerkennung gesollt werden muß. Das Publikum lachte herzlich und lachte nicht mit Beifall, an jedem Aktluß. Am Ende mußte immer wieder der Vorhang hochgehen und sich Harry Liedtke mit seinem Ensemble sehen lassen, denn einen Harry sieht man nicht alle Tage.

Hätte man die Eintrittspreise niedriger gehalten, dann wären die Stehplätze um mindestens 100 Prozent besser „belegt“ gewesen, denn 2 Zloty für einen Stehplatz in Königshütte zu verlangen, ist etwas „zu harter Tobak“.

Chausseesperrung

Das schlesische Wegebauamt in Rattowitz hat beschlossen, die Chaussee Michalkowitz-Brzezina Sl., und zwar auf dem Abschnitt Beuthen-Bendzin, bis zum 1. November d. Js. für den Kaderverkehr zu sperren. Auf dieser Strecke sollen Wegebauarbeiten vorgenommen werden. Die Umleitung erfolgt über Scharlen, Lublinik nach Eichenau.

Tätigkeitsbericht der Volksküchen

An 8157 Arbeitslose und Ortsarme innerhalb des Rattowitzer Landkreises wurden im Berichtsmonat September durch die Volksküchen zusammen 204.826 Mittagsportionen verausgabt. Die Unterhaltungskosten betragen 29.502 Zloty, welche bis auf einen Restbetrag von 1.275 Zloty gedeckt werden konnten.

Rattowitz und Umgebung

Zum 25 jährigen Verbandsjubiläum August Dittmers.

Am 6. Oktober d. Js. kann Kollege August Dittmer, Geschäftsführer des Zentralvereins, Rattowitz, auf seine fünf- und zwanzigjährige Mitgliedschaft beim Deutschen Metallarbeiterverband zurückblicken. Kollege Dittmer, der das Dreherhandwerk bei der Firma Dittel in Sosnowitz, also im damaligen Ausland, erlernte, in einer Zeit, wo noch die Peitsche in Rußland regierte, kam schon in seiner Jugend mit den „Arbeiterkennern“, wie man die Sozialisten so gern nannte, in Verbindung und schloß sich ihnen begeistert an. Nach Beendigung seiner Lehrzeit, zog er weiter ins Innere Rußlands, arbeitete in verschiedenen Städten und wurde eines schönen Tages, wegen

seiner „Harmonie“ mit den Umstürzern, für 3 Monate in Petrikau „eingebuddelt“. Nur die deutsche Staatszugehörigkeit rettete ihm vor der Verbannung nach Sibirien.

Nachdem er seine Strafe abgebrummt hatte, schüttelte er den Staub Russlands von seinen Füßen, und zog als 25-jähriger wieder in seine Heimat, wo er gleich dem Deutschen Metallarbeiterverband beitrug. Arbeit, die er in der Baidonhütte fand, befiel er nicht lange, weil man die Sozialisten haßte, die es wagten, Brot, Freiheit und besseres Dasein zu fordern. So zog er in unsern Industriebezirk herum, von Hütte zu Hütte und von Grube zu Grube, dabei niemals vergessend, eifrig für den Verband zu werben. Bei der Firma Göhmann in Zawodzie glückte es ihm endlich, nachdem er sich schließlich in allen Fächern versucht hatte, längere Zeit die Arbeit zu befallen. Nach zehn Jahren übte er das Amt abwechselnd als Kassierer und Bevollmächtigter im Deutschen Metallarbeiterverband ehrenamtlich aus, und wurde nach dem Umsturz von 1918, der eine Masse Arbeiter dem Metallarbeiterverband zuführte, angestellt. Nicht nur im Verbande, sondern auch in der Partei, wirkte August Dittmer wacker mit und die Genossen entsandten ihn in das Stadtparlament, wo er jahrelang das Wohl der Arbeiter vertrat. 1914 wurde er Geschäftsführer des Zentral-Hotels, und die dann später einsetzende Krise brachte es mit sich, daß der Kollege Dittmer als Angestellter des Verbandes abgebaut wurde. Aber nach, wie vor, arbeitet er am Weiterbau des Verbandes mit.

Die Kollegen aus dem Verbande und den Betrieben, sowie die Partei und die Redaktion des „Volkswille“, bringen ihm die herzlichsten Glückwünsche dar, und wünschen dem Kollegen und Genossen Dittmer ein „Glückauf“ zum Fünfzigjährigen.

Appell an die Kattowitzer Bürgerchaft! Das städtische Komitee, zur Durchführung der Hilfsaktion für die Erwerbslosen und deren Familienangehörigen, weist darauf hin, daß im städtischen Obdachlosen Asyl, auf der ulica Rs. Pospiedza 14, im Ortsteil 3 (Zalenz) alte abgetragene Kleidungsstücke, ferner Schuhwerk und andere brauchbare Gegenstände entgegengenommen werden. Auch Kinderwäsche wird dankend angenommen. Falls eine Abholung erwünscht, möge man das Komitee (Tel. 637) anrufen.

Raubüberfall an der Kawa. Der Arbeiter Josef Slomka aus Janowick, Kreis Pleß, wurde an der Kawa in Kattowick von einem gewissen Anton Jordanek aus Zatora überfallen und mit der Faust im Gesicht so stark verletzt, daß der Überfallene ohnmächtig wurde. Der Jordanek beraubte nun den Überfallenen und stahl ihm 20 Zloty in bar, sowie verschiedene Dokumente. Den sofortigen polizeilichen Ermittlungen gelang es, den Dieb auf der sw. Jana in Kattowick festzunehmen und den Gerichtsbehörden zur Verfügung zu stellen.

Zawodzie. (Dem Polizisten die Waffe gestohlen.) In der Restauration Poch in Zawodzie entstand eine Schlägerei zwischen dem Franz Jeiser und Richard Dudka aus Zalenz. Der Wirt, der den Streit liquidieren wollte, hat den, im Lokal anwesenden Polizisten, Ordnung zu schaffen. Während nun der Beamte den Streit schlichtete, wurde ihm sein Dienstrevolver, Marke „Stol“, Nr. 5622, Kal. 7,65 mm, mit sechs Kugeln geladen, gestohlen. Die Diebe wurden verhaftet, jedoch war der Revolver verschwunden. Die Polizei warnt vor Ankauf!

Domb. (Tod infolge Herzschlag.) In einer Hofanlage in Domb verstarb, infolge Herzschlag, der 67-jährige Grubeninvalide Johann Strzodka. Man schaffte die Leiche in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowick.

Königshütte und Umgebung

Ein zweiter Raubüberfall in Königshütte

Noch ist der vor gerade zwei Wochen ausgeführte Raubüberfall in der Wohnung des Bandendirektors Krotki nicht ins Vergessen geraten, als wiederum am Sonnabend mittags ein solcher ausgeführt wurde, zum Glück aber, dank der Kriminalpolizei, die Täter festgenommen werden konnten.

Gegen mittags 11,30 Uhr, erschienen im Büro des Steinmetzmeisters Mag. Cepot an der verlängerten ul. Ginnajalna drei Männer und befragten diesen, ob er Marmorplatten am Lager habe. In demselben Augenblick zogen sie Revolver heraus und hielten sie C. entgegen. Der Bedrohte zog sich langsam durch eine dahinterliegende Tür in die Werkstatt und rief laut um Hilfe, währenddem es die Eindringlinge vorgezogen haben, zu verschwinden, um nicht etwa festgenommen zu werden. Doch hat sich ihre Annahme bald bestätigt. Die alarmierte Polizei, an der Spitze Kriminalkommissar Zientel, nahm die Spuren auf und es gelang ihm, schon nach einseitiger Tätigkeit, zwei der Banditen, die Gebrüder Alfred und Wilhelm Trudwin aus Antonienhütte festzunehmen. Der dritte, ein gewisser Alfred Polok konnte entfliehen, und sich verborgen zu halten.

Im Verlauf des polizeilichen Verhörs, gaben die beiden Verhafteten zu, den Raubüberfall in der Wohnung des Bandendirektors Krotki auch ausgeführt zu haben. Seiner Zeit hatten sie die Wirtschafterin und Herrn K. gefesselt und ihm 70 Reichsmark, 283 Zloty, eine goldene Uhr, zwei Kravattennadeln, mit Perlen und Diamanten besetzt, entwendet. Nach einem Trinkgelage verschwanden die frechen Burtschen, bis sie der Arm der Polizei ausfindig und festgenommen hat. Die Verhafteten wurden dem Gerichtsgewächnis in Königshütte zugeführt.

Kartoffeln und Kraut für die Arbeitslosen. Der Königshütter Magistrat hat für die Belieferung der Arbeitslosen auf 1600 Tonnen Kartoffeln und 400 000 Kilo Weißbrot angekauft. Es sollen erhalten Kartoffeln: Ledige 2 Zentner, Verheiratete für sich selbst 2 Zentner und auf jedes weitere Kind von 2-15 Jahren 1 Zentner. Kraut werden erhalten: Ledige 1 Zentner, Verheiratete mit zwei Kinder 1½ Zentner, mit mehr als zwei Kindern zwei Zentner. Alles Nähere über die Verteilung wird noch bekanntgegeben.

Aufgeklärte Kindesauskunft. Vor einigen Tagen wurde dem Mieter Paul S., an der ulica Pawla 7, ein mehrere Wochen altes Kind vor die Tür gelegt. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Ausfindungsmachung der „Mutter“. Es handelt sich um eine gewisse Gertrud L. von der ulica Wolnosci.

Heute wird alles gestohlen. Bei der Polizei brachte Kaufmann Fritz Heilborn von der ulica 3-go Maja 9 zur Anzeige, daß in der Nacht zum Sonnabend Unbekannte in sein Geschäft eingedrungen sind und verschiedene Garderobestücke, im Werte von 500 Zloty, gestohlen haben. Zum Schaden des Magistrats Königshütte wurden aus dem Hofe des Hauses Roscielna 12, Zeitungsbüchse von 12 100 Meter Länge gestohlen. In die Baubude des Häufersblos an der ulica Josefa wurde eingebrochen und sämtliches Maurerwerkzeug und anderes Baumaterial gestohlen.

Der Kampf um den Lohnausgleich

Die Kapitalisten und die 40 Stundenwoche — Lohnabbau muß unter allen Umständen verhindert werden
Die gesteigerte Leistung des Arbeiters spricht für die Verkürzung der Arbeitszeit

Wenn gleich es immer noch bornierte Unternehmer gibt, die trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit und des gewaltigen Warenüberflusses am liebsten 60 Stunden in der Woche arbeiten lassen möchten, so findet man andererseits doch ein steigendes Verständnis für die Notwendigkeit einer durchgreifenden Verkürzung der Arbeitszeit, damit wieder ein Teil der Arbeitslosen Beschäftigung findet. Wogegen sich die meisten Unternehmer wehren, das ist die Forderung nach einem Lohnausgleich.

Wenn weniger gearbeitet wird, soll eben auch weniger verdient werden, und wird die Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden herabgesetzt, dann soll eben nicht mehr der bisherige Verdienst für 48 Stunden, sondern nur ein solcher für 40 Stunden bezahlt werden. Diese Beweisführung ist natürlich sehr einfach, sie geht aber an einem entscheidenden Punkte durchaus vorbei und man muß sowohl der Arbeiterschaft, wie insbesondere den Unternehmern ganz klar vor Augen führen, daß durch ihre Forderungen die Krise keineswegs behoben werden kann, sondern günstigstenfalls die Verhältnisse so bleiben wie sie gegenwärtig sind. Wäre die Leistung eines Arbeiters pro Stunde immer gleichbleibend, dann könnte vielleicht die Auffassung der Unternehmer eine gewisse Berechtigung besitzen. Aber es ist doch so — und deren sind die Herren Unternehmer zweifellos bewußt — daß durch die Rationalisierung und die mit ihr verbundenen Antreibermethoden die Leistung des Arbeiters ganz gewaltig

gestiegen ist.

ohne daß die Arbeiter einen entsprechenden Anteil an dieser Leistungssteigerung erhalten hätten. Man hat ihnen im Gegenteil sogar noch den auf eine bestimmte Arbeitsleistung entfallenden Lohnanteil auf dem Umwege über Akkordherabsetzungen, meistens sogar durch direkte Lohnherabsetzungen noch herabgemindert.

Der Arbeiter hat von der steigenden Leistung nicht das geringste erhalten, für ihn brachte sie nur ein erhöhtes Arbeitstempo, eine Vergrößerung der Unfallgefahr im Betriebe und eine vermehrte Ausbeutung.

Wie gewaltig die Kopfleistung der Arbeiter unter den Einwirkungen der Rationalisierung gestiegen ist, können wir in allen Industriezweigen verfolgen. Der bekannte Statistiker Jürgen Kuczynski hat für Deutschland sehr beachtliche Ziffern festgestellt, die mit geringen Abweichungen auch für Polen und alle übrigen Länder ihre Geltung haben. Er setzte die Tagesleistung des Arbeiters im Jahre 1924, wo in Deutschland die große Rationalisierungswelle begann, gleich 100 und kommt für die folgenden Jahre zu nachstehenden Ergebnissen: 1924 — 100, 1925 — 116, 1926 125, 1927 — 133, 1928 — 132, 1929 — 140, 1930 — 140. Das bedeutet also mit anderen Worten, daß die Tagesleistung des deutschen Arbeiters in den sechs Jahren von 1924 bis 1930 um volle 40 Prozent gestiegen ist, ohne daß die Arbeiter für diese Mehrleistung irgendwie entschädigt worden wären. Die Angaben über die Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen erhärten diese Ergebnisse in deutlichster Weise. So betrug der Erzeugungswert der deutschen Maschinenindustrie im Jahre 1924 insgesamt 2,9 Milliarden Mark, wobei 790 000 Arbeiter beschäftigt waren. 1929 betrug jedoch der Produktionswert bereits 4,9 Milliarden Mark, er war um 69 Prozent gestiegen, gleichzeitig sank aber die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 550 000. Rechnet man die Leistungssteigerung und die geringere Ar-

beitszahl gegeneinander auf, so ergibt sich, daß der einzelne Arbeiter in diesen wenigen Jahren seine Leistung ungefähr verdoppelt. In der elektrotechnischen Industrie betrug 1928 der Produktionswert rund 3,1 Milliarden Mark, dabei waren 390 000 Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1929 stieg der Wert der elektrotechnischen Erzeugung auf 3,4 Milliarden Mark, die Zahl der beschäftigten Arbeiter sank jedoch um rund 10 000, die Durchschnittsleistung je Arbeiter hat sich im Laufe eines einzigen Jahres um etwa 13 Prozent erhöht. Ähnliche Beispiele finden wir in allen übrigen Industriezweigen und auch in allen anderen Ländern.

Wie schon erwähnt, ging mit der Rationalisierung statt eines Lohnaufbaues ein Lohnabbau Hand in Hand.

Unter dem Vorwand technischer Verbesserungen und unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise hat man die Verdienste der Arbeiterschaft gemindert und so den Gegensatz zwischen Erzeugung und Kaufkraft der breiten Volksmassen noch verschärft. Daß es dann zur Krise kommen mußte,

daß die Krise unter diesen Verhältnissen immer würgender wird, ist ganz selbstverständlich, da eben die Kaufkraft immer geringer, die Erzeugung aber immer größer wird.

Tatsächlich werden heute, allgemein gesagt, den Arbeitern die Löhne der Zeit vor der Rationalisierung gezahlt, während die Steigerung der Erzeugung und damit die Anhäufung von Warenlagern eine unberechenbare Tatsache ist.

Wenn man also nunmehr daran gehen soll, die Arbeitszeit zu verkürzen und ihre Dauer den tatsächlichen Produktionsverhältnissen anzupassen, dann muß auch überaus darauf geachtet werden, daß keine weitere Schwächung der Arbeiterlöhne eintritt.

Es ist kein Geschenk, das die Arbeiter fordern, sondern eine selbstverständliche Pflicht der Gesellschaft,

die hier erfüllt werden muß. Die Arbeiterschaft muß auf dem Wege des Lohnausgleichs bei Verkürzung der Arbeitszeit einen Teil des Mehrertrages ihrer Arbeit erlattet bekommen. Es ist ein Irrsinn, anzunehmen, daß die Wirtschaft durch weitere Verelendung der Arbeitermassen gesund gemacht werden kann. Aus Not kann immer nur eine Not, aber keine Besserung der Verhältnisse erwachsen. Dessen sollten sich alle die berühmten „Wirtschaftsführer“, die es jeweils ausgezeichnet verstehen, ihre eigenen Taschen zu füllen und immer nur bei den anderen zu sparen wünschen, durchaus bewußt sein.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat ihre eigene Note dadurch, daß sie aus dem Überfluß und nicht aus dem Mangel erwachsen ist.

Man kann sie also nicht durch eine weitere Einengung des inländischen Absatzmarktes heilen, sondern im Gegenteil nur durch eine großzügige Förderung des Inlandsabzuges.

Für die Gewerkschaften ist es natürlich schwierig, in der gegenwärtigen Zeit, wo die wirtschaftlichen Machtverhältnisse so zugunsten der Unternehmer wirken, ihre berechtigten Auffassungen durchzusetzen. Sie werden aber diese Aufgabe übernehmen müssen, wobei sich auch die Arbeiterschaft selbst darüber im klaren sein muß, daß es nur ihre eigene organisatorische Kraft ist, welche hier entscheidend in die Waagschale fällt.

Je enger und geschlossenere unsere Reihen, desto besser werden wir in der Lage sein, unseren Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen.

Im Lokal bestohlen. Während des Aufenthalts im Lokal von M. an der ulica Katowicka, wurde dem Arbeiter Josef Sojda eine Taschenuhr, Marke „Tull“, im Werte von 120 Zloty gestohlen. Als Dieb soll ein gewisser Josef St. in Frage kommen, der sich aber noch verborgen hält.

Seine „Sylvia“ wurde ihm entwendet. Der Arbeiter Georg Simon aus Chorzow ließ vor dem Geschäft von Symaczyn, an der ulica 3-go Maja 8, sein Fahrrad, Marke „Sylvia“, Nr. 008 402, unbewacht stehen. Ein Unbekannter nahm die Gelegenheit wahr und fuhr mit dem Stahlroß in unbekannter Richtung davon. S. erleidet dadurch einen Schaden von 300 Zloty. Vor Ankauf des Fahrrades wird gewarnt.

Elektrische Lichtpreise. Im Monat Oktober werden bei einer Erhebung von 67 Großhändlern für eine Kilowattstunde verbraucht elektrischen Lichtes bei 200 Brennstunden berechnet: 16 Kerzen 2,70 Zloty, 25 Kerzen 4 Zloty, 32 Kerzen 5,30 Zloty, 50 Kerzen 8 Zloty, 75 Watt 10,10 Zloty, 100 Watt 13,51 Zloty. Für November bei 16 Kerzen 3 Zloty, 25 Kerzen 4,40 Zl., 32 Kerzen 5,90 Zloty, 50 Kerzen 8,80 Zloty, 75 Watt 11,20 Zl., 100 Watt 14,80 Zloty. — Für Dezember: 16 Kerzen 3,40 Zloty, 25 Kerzen 5 Zloty, 32 Kerzen 6,70 Zloty, 50 Kerzen 10 Zloty, 75 Watt 12,50 Zloty, 100 Watt 16,80 Zloty. In diesen Preisen sind die Gebühren für Amortisation und Verzinsung nicht enthalten.

Siemianowick

Verhängnisvoller Sturz. Der 18-jährige Fuhrwerksknecht Wilhelm Krabella stürzte auf der ulica Wanda 44 in Siemianowick von einem Plattenwagen und geriet unter die Räder. Beide Beine wurden dem Bedauernswerten gebrochen. Der Verletzte wurde nach dem Städtenspital in Siemianowick geschafft.

Myslowick

Die Volksschule im neuen Jahre. So, wie die Deutschen die Schulhäuser verlassen haben, so stehen sie noch heute. Wohl hat die Stadt Myslowick ein neues großes Schulhaus im vorigen Jahre unter Dach gebracht, aber infolge Geldmangel konnte das Gebäude nicht fertiggestellt werden. Der Jallad Ubezpieczyn Spolecznosc hat Geld genügend und wie es heißt, hat er jetzt der Gemeinde Wiestke Hajduki 300 000 Zloty für Manna-Bäckerei geschenkt, aber für die Fertigstellung der Schule in Myslowick ist kein Geld vorhanden. Das neue große Schulhaus steht halbfertig da und in den alten Schulhäusern herrscht eine arge Überfüllung. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt in diesem Jahre bereits 2871, darunter 1434 Knaben und 1437 Mädchen. Schulraum in den alten Schulhäusern ist kaum für die Hälfte der schulpflichtigen Kinder vorhanden. Man hat zwar in diesem Jahre noch alle schulpflichtigen Kinder untergebracht, aber man war gezwungen

in allen Schulen den Nachmittagsunterricht einzuführen und die Zahl der Kinder in einer Schulklasse wurde bis auf 80 erhöht. In einzelnen Klassen, in welchen früher 38 Kinder saßen, sitzen jetzt 80 und mehr Kinder. Auf die Schule I entfallen 1432 Kinder und Schulraum ist kaum für 800 Kinder vorhanden, in der Schule III (Städtisch-Janow) sitzen 514 Kinder, während Schulraum nur für 300 Kinder vorhanden ist und in der Schule IV sitzen 925 Kinder, in welcher früher, im besten Falle, 500 Kinder unterrichtet wurden. Man ist sich bereits im klaren, daß im nächsten Jahre, falls es nicht gelingen sollte, die neue Volksschule fertigzustellen, ein Teil der schulpflichtigen Kinder des nächsten Jahrganges vom Schulunterricht ausgeschlossen bleibt.

Militarisierung der Arbeitslosen? Bei den Arbeitslosen von Rosdzin-Schoppinick, die die Arbeitslosenklischen benutzen, ist eine große Verstimmung eingetreten. Sie behaupten, daß diese Arbeitslosenklischen besondere Portionen für gewisse junge „Arbeitslose“ herrichten, die sich besonderer Begünstigung erfreuen. Angeblich sind das Mitglieder von halb-militärischen Organisationen. Mit diesen besonderen Portionen beabsichtigt man die Arbeitslosen dieser Organisation zugänglich zu machen. Man kennt nicht ihre „Ideologie“ und hat wenig Lust sich mit solchen Dingen zu befassen, wenn in kalter Wohnung die Kinder am Hungertode nagen. Eine Delegation der Arbeitslosen hat wegen der besonderen Begünstigung und der Extraportionen beim Gemeindevorsteher Einspruch erhoben. Dieser verspricht hierin Ordnung zu schaffen. . . . Aber die Arbeitslosen wissen nur zu genau, daß ihnen selbst der arbeitervreundliche neue Gemeindevorsteher nicht viel helfen kann, denn aus Nichts kann nicht viel werden. Und die Gemeinde ist stark verarmt. Da auch aus anderen Orten ähnliche Fälle von Bevorzugung gewisser Elemente durch die Verwaltung der Arbeitslosenklischen gemeldet werden, wirft sich die Frage auf: Für wen sind die Arbeitslosenklischen, die aus dem Steuergroschen und milden Gaben der Bevölkerung unterhalten werden, geschaffen worden?

Immer wieder das Messer. In der Kreuzung der Jezyczniska und Modzejowska in Myslowick wurde während einer Schlägerei, der 27-jährige Jakob Kupiec aus Modzejow mit einem Messer am Halse verletzt. Der Verletzte wurde nach dem Myslowitzer Spital gebracht. Nach den Tätern wird gesucht.

Rosdzin-Schoppinick. (Zum Spenden sind sie nicht zu bewegen.) Die Bettektion zugunsten der Arbeitslosen ist im vollen Gange. Alle Gemeinden sind bemüht auf irgend eine Weise Mittel zur Linderung der Not, bei den Arbeitslosen zu finden. So auch die Gemeinde Rosdzin-Schoppinick. Von seiten des Gemeindevorstandes wurde ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet. An alle besser-situierten und bemittelten Bürger wurden von der Gemeinde Einladungen verschickt. Hier konnte man

wirklich das wahre Gesicht der besseren Gesellschaft sehen, denn keiner hat der Einladung Folge geleistet, denn der Eintritt ist doch für die Arbeitslosen bestimmt. Für die Arbeitslosen haben doch die Spieler nichts übrig. Der Arbeiter, dem sein Einkommen kaum zum Leben ausreicht, soll noch derjenige sein, der für seinen arbeitslosen Kollegen sorgen soll. Die Einnahme bei diesem Konzert war auch danach. Es sind kaum 200 Zloty eingenommen worden, von denen auch noch die Musik bezahlt werden mußte und da blieb dem Hilfskomitee für Arbeitslose nicht viel übrig. Hoffentlich erweicht das Herz der Kosziner Spieler und sie erkennen die große Not der Arbeitslosen und hinterlegen nachträglich einen Betrag beim Hilfskomitee für die notleidenden Arbeitslosen.

Choppinik. (Chefrau verliert Freiheit.) Die 27-jährige Chefrau Wladyslawa Bernak von der Hutnicza 19 in Choppinik verübte Selbstmord, indem sie sich an einem Ledergürtel in der Wohnung erhängte. Die Frau litt zeitweise an Geistesverwirrung.

Schwientochlowik u. Umgebung

Bismarckhütte. (Für 1000 Zloty Garderobe gestohlen.) Aus der Wohnung des Lehrers Bruno Sznober in Bismarckhütte wurde in Abwesenheit ein Regenmantel, ein Sommermantel, 3 Anzüge, darunter ein Smoking, sowie ein blauer und ein brauner Anzug, ein Hut, sowie Weisknäse und ein Koffer gestohlen. Der Gesamtschaden soll 1000 Zloty betragen.

Bielschowitz. (Kinder auf der Straße.) Der 3-jährige Felix Sobczyk aus Bielschowitz wurde auf der dortigen ulica Glowna von einem Lastauto angefahren und zu Boden geschleudert. Zum Glück trug das Kind nur leichte Verletzungen am rechten Bein davon. Der Lenker des Autos schaffte den verletzten Knaben nach dem Knappschlafazarett in Bielschowitz.

Godullahütte. („Sei, wie die Gläser klangen.“) Zu wüsten Auslassungen kam es kürzlich in dem Restaurant Budzisz in Godullahütte. Dort fanden sich die als Rabaubrüder bekannten Josef Jochimeczny und Alfons Holik ein, welche Bier bestellten. Nach etwa einer halben Stunde begaben sich die beiden nach der Toilette und warfen bei der Rückkehr ohne jeden Anlaß mit Biergläsern nach der am Ausgange hantierenden Verkäuferin. Die Verkäuferin verschloß eilig die Geldkassette und flüchtete dann vor den Wüterichen aus dem Lokal. Die beiden Rowdys begaben sich zur Kasse, welche sie gewaltsam öffneten, um das Geld zu stehlen. Die Restaurateursfrau erschien in dem Lokal und wollte den Diebstahl verhindern. Daraufhin schleuderten die traurigen „Helden“ nach der Frau eine Anzahl Biergläser. Auf diese Weise zwangen sie die Restaurateursfrau zum Verlassen des Lokals. Zertrümmert wurden insgesamt 25 Biergläser. Die gestohlene Geldsumme konnte nicht festgestellt werden. Polizeibeamte erschienen am Tatort und fanden bei der Revision in der Tasche des Jochimeczny lediglich 65 Groschen vor. Auf dem Wege zur Polizeiwache warfen sich die beiden Täter auf die Polizisten, um diese zu entwandern und sich zu befreien. Die Beamten mußten von den Seitengewehren Gebrauch machen. Beide Rowdys erlitten Verletzungen. Gegen die Täter wurde Strafanzeige erstattet.

Paulsdorf. (Durch Kohlenmassen verschüttet.) Im Heinhilz der Polzganggrube ist am Freitag ein Pfeiler eingestürzt, wobei der Lehnhauer Alfred Urban und der Füller Alfons Fronzke, beide in Paulsdorf wohnhaft, durch abgestürzte Kohlenmassen verletzt wurden. Urbans Verletzungen sind schwerer Natur. Beide wurden in das Knappschlafazarett Bielschowitz überführt.

Plez und Umgebung

Ober-Lazist. (Verjuchter Ueberfall auf Genossen Kurjika.) Schon seit längerer Zeit war auf den Genossen Kurjika durch den ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden Kempa ein Ueberfall geplant gewesen, dem aber Kurjika, infolge Warnung durch Kollegen bisher entgehen konnte. Am gestrigen Sonntag aber sollte dieser Plan nun endgültig ausgeführt werden. Als nämlich Genosse Kurjika um 1/2 9 Uhr abends ins Gasthaus Muka kam, war dort Kempa mit einer Bande von 10 Mann anwesend und „der Kampf“ sollte beginnen. Nur dem Umstande, daß Kurjika sich bückte, ist es zu verdanken, daß der erste Schlag fehlging, und als der Bedrohte es dann vorzog, das Lokal zu verlassen, flogen ihm einige Biergläser nach, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Das nennt sich auch Kultur!

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

1) Das Haupt der Oesterreicherin, Marie Antoinette, von der das Volk behauptete, sie habe all das namenlose Leid über Frankreich gebracht, war gefallen.

Dreimal machte der Gefährte des Sektors den Rundgang um das Schafott und hob den blutbesudelten Kopf in die Höhe, der einst das Entzünden von ganz Europa gewesen.

„Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit!“ scholl es ihm in hundertstimmigem Rufe entgegen. Der Jubel des Volkes erfüllte den Revolutionsplatz; er drang bis in die Tuilerien und brach sich an den festen Mauern des Temples, hinter denen die Kinder der Gerichteten in Ungewißheit ihres ferneren Schicksals harrten.

Ganz Paris war auf den Beinen. Auf den Dächern der Häuser, in den Kronen der Ulmen hielten sich die Menschen mühevoll ihr Plätzchen erklettert. Und nun war es geschehen, das seit Monaten erstrebte Ziel war erreicht. Das Haupt der bis in den Tod verhassten Fremden war in den Rot der Straße gerollt.

Robespierre, der Unbestechliche, hatte auch dieses letzte Opfer gebracht.

Es war um die Mittagsstunde. Man schrieb den 16. Oktober 1793, und die Uhr zeigte ein Viertel auf eins.

Die Menge im Raum zu halten, einen unvorhergesehenen Versuch zur Befreiung der Verurteilten zu vereiteln, hatten dreihundert Soldaten der Republik von der Conciergerie bis zum Revolutionsplatz Spalier gebildet und unbedrängt durch die Straßen: Burken und Mädchen in Trupps, die roten Mützen auf den heißen Köpfen, die dreifarbige Kokarde an deren Rande, die Tricolorenschärpen um Hüften oder Brust. Unentwegt er-

Sport vom Sonntag

Handballturnier der Arbeitersportler in Gieschewald.

Anlässlich des 2-jährigen Bestehens des R. A. S. Sila Gieschewald fand daselbst ein Handballturnier der Arbeitersportler statt, das einen recht erfreulichen Verlauf hatte. Schon vom frühen Morgen ab tummelten sich die Handballer auf dem Sportplatz. Die Spiele der zweiten Mannschaften mußten leider, wegen Zeitmangel abgesetzt werden. Die einzelnen Spiele selbst nahmen folgenden Verlauf:

Freie Turner Kattowik — R. A. S. Domb 3:4.

Daß die Domb von Spiel zu Spiel immer besser werden, kann man am besten aus ihrem, am gestrigen Sonntag erzielten, Sieg gegen die Freien Turner erkennen. Die Kattowiker, die wohl die Domb etwas unterschätzt hatten, mußten also von den, mit großem Ehrgeiz spielenden, Domb, eine Niederlage hinnehmen.

Freier Sportverein Laurahütte — 1. R. A. S. Kattowik 0:4.

Trotzdem die Sportler mit großem Ehrgeiz das Spiel bestritten, mußten sie sich eine Niederlage vom wirklich besseren R. A. S. gefallen lassen. Leider wurde das Spiel von Seiten der Laurahütter abgebrochen, da sie mit den Entscheidungen, die der Gieschewalder Schiedsrichter fällte, nicht zufrieden waren. Es mag wohl stimmen, daß der Schiedsrichter keine besonders große Leuchte ist, aber darum darf noch lange kein Spiel vorzeitig abgebrochen werden. So etwas soll und darf in Zukunft im Arbeitersportlager nicht vorkommen.

R. A. S. Sila Gieschewald — Arbeiterjugend Alexanderfeld 5:0.

Der Bezirksmeister zeigte ein wirklich schönes Spiel und war die ganze Zeit hindurch den Gästen überlegen. Trotz des großen Tempos und Ehrgeiz, den die Jugendlichen in das Spiel hineinbrachten, gelang ihnen doch nicht einmal der verdiente Ehrentreffer. Beide Mannschaften zeigten jedenfalls ein schönes und faires Handballspiel.

Kolejowy Kattowik — 20 Bogutisch 3:1 (3:1) abgebrochen.

Wieder einmal gab es auf einem Fußballplatz eine Unzufriedenheit, die die Sportplatzpiraten von Bogutisch an dem Schiedsrichter ausübten. Wegen unfairen Spiels wies der Schiedsrichter (Knauer) zwei Spieler von Bogutisch vom Platz und als sich ein dritter Spieler desselben Vereins wiederum einen argen Schnitzer erlaubte und der Schiedsrichter ihn vom Platz weisen wollte, so weigerte sich derselbe, Folge zu leisten. Hierauf sah sich der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel 30 Minuten vor Schluß abbrechen. Als nun der Pfiff des Abbruchs ertönte, da stürzten sich einige dieser Piraten auf den Schiedsrichter und schlugen auf ihn ein und belagerten die Umkleekabine, bis polizeilicher Schutz kam und den Schiedsrichter in die Stadt begleitete. Keine Sorge! Wann wird endlich einmal der Verband gegen diese Vereine und dessen Fanatiker einschreiten? Denn wenn das weiter so geht, da sind auf den Sportplätzen fast keine Zuschauer mehr.

Endspiele um den Arbeitslosen-Pokal in Antonienhütte.

Bogon Friedenshütte — Bawel Antonienhütte 2:2 (1:0).

Im Endspiel des Antonienhütter Fußballturniers dessen Reinertrag zugunsten der Arbeitslosen ging, standen sich obige Gegner gegenüber. Nach einem wechselvollen Spiel gelang es

Agbnit und Umgebung

Stahnenfall eines Kindes. Auf der ulica Kosciuszki in Agbnit wurde von dem Fuhrwerksknecht Wajsl W. der dreijährige Knabe Stanislaus Naderly überfahren, welcher erhebliche Verletzungen davontrug. Die Polizei stellte fest, daß der Unfall durch mangelnde Beaufsichtigung des Kindes herbeigeführt wurde.

Tarnowik und Umgebung

Vom Auto angefahren. Auf der Chaussee zwischen Raklo und Tarnowik wurde der Stanislaus Bartel aus Raklo von dem Lastauto Nr. 10943 angefahren und erlitt leichtere Kopfverletzungen. Den polizeilichen Ermittlungen zufolge trägt der Verletzte selbst die Schuld, da er kurz vor dem Lastauto die Chaussee überqueren wollte.

Radziontau. (Verhängnisvoller Steinwurf.) Ein bisher nicht ermittelter Täter schleuderte zur Nachtzeit gegen die Schaufensterhebe des Galanteriewarengeschäftes Eugen Kwas in Radziontau einen Stein. Durch den Steinwurf wurde die Scheibe vollständig demoliert. Der Schaden soll 1100 Zloty betragen.

keiner Mannschaft, den Sieg an sich zu bringen. Den Pokal erhielten die Friedenshütter zugesprochen. Im Trostspiel standen sich die beiden Unterlegenen vom Vorigen Tag

Zgoda Bielschowitz — Unia Kunzendorf 3:1 (2:0)

gegenüber. Dieses Treffen konnten die Bielschowitzer verdient für sich entscheiden.

Slovian Kattowik — Kresy Königshütte 6:2 (4:1).

Kresy war kein Gegner für den Kattowiker Gruppenmeister der A-Klasse. Slovan spielte dauernd überlegen, so daß das Spiel mehr einem Training glich. Trotz starker Gegenwehr mußten die Königshütter eine schwere Niederlage hinnehmen.

Amatorski Königshütte — Posen Lemberg 2:3 (0:1).

Nähe 3000 Zuschauer waren auf dem Amatorskiplatz erschienen um Zeuge eines wirklich interessanten und spannenden Spiels zu sein. Die Lemberger zeigten, daß sie wieder zur polnischen Fußballklasse geworden sind. Hauptsächlich brillierten bei den Gästen die beiden Exbergschlesler Kessel (früher 1. F. C.) und Niechciol (früher Amatorski). Niechciol war es auch der gegen seinen früheren Verein den Ausgleich und kurz darauf den Sieg an seinen jetzigen Verein brachte.

R. A. S. Chorzow — 1. F. C. Kattowik 3:2 (1:0).

Die Kattowiker mit Ersatz spielend lieferten wohl im Felde ein hervorragendes Spiel, ohne sich jedoch gegen die starke Chorzower Deckung durchsetzen zu können. Erst nachdem die Platzbesitzer durch Czech und Kerek in Führung lagen, tauten die Kattowiker mehr auf und verbesserten durch Geisler und Polpiach das Resultat auf 3:2.

Sportfreunde Königshütte — Orzel Jozefsdorf 2:2 (2:1).

Die Sportfreunde lieferten diesmal ein ausgezeichnetes Spiel und erzielten durch Wosiel und Byrschel die Tore. Für Orzel waren Ruchta und Swieczna erfolgreich.

Nach Bismarckhütte — Hakoah Bielig 2:2 (2:1).

Daß der Lgavertreter Ruch gegen die Bieliger Hakoah nur ein Remis herausziehen konnte, ist wirklich eine Ueberraschung. Die Bieliger auf eigenem Platz spielend waren kein zu unterschätzender Gegner und Ruch mußte sich anstrengen um keine Ueberraschung zu erleben.

B. M. S. Bielig — Hakoah Lodz 4:0 (1:0).

Die Lodzer waren für die technisch hervorragend spielenden Bieliger kein vollwertiger Gegner und mußten mit einer hohen Niederlage nach Hause fahren.

Koszcin Choppinik — 26 Gieschewald 2:0.

Trotz dauernder Ueberlegenheit konnten die Kosziner die Gäste nur mit einem knappen Resultat aus dem Rennen werfen. Die Reserve verlor 1:4 und die 1. Jgd. gleichfalls gegen Gieschewald.

Polnisch-Oberschlesien schlägt Deutsch-Oberschlesien im Bogen 12:4.

Der traditionelle Bogenkämpferkampf der diesmal am Sonntagabend im Beutener Schützenhausaal vor sich ging, brachte den Polnisch-Oberschlesiern einen überlegenen Sieg, trotz einer ersatzgeschwächten Mannschaft. Die Ergebnisse waren folgende (Polen ersiegenannt): Fliegengewicht: Plucif (P) schlägt Siliawski (D) verdient nach Punkten. Bantamgewicht: Maczko 2 (P) gewinnt den Kampf gegen Mlynar da derselbe Uebergewicht hat. Im Freundschaftstreffen verlor er aber nach Punkten. Federgewicht: Matuchynski wird gleichfalls Sieger über Knoch, da derselbe auch Uebergewicht hat. Im Freundschaftstreffen gab es ein Unentschieden. Im Leichtgewicht verlor Zachod (P) gegen Krautwurst nach Punkten. Weltergewicht: Bernet (P) mußte sich von Dubel eine knappe Punktniederlage gefallen lassen. Mitteltgewicht: Wiczorek (P) wurde hoch Punktsieger über Loch. Im Halbschwergewicht war Niesobski (P) seinem Gegner Niekrawiek so hoch überlegen, daß der Ringrichter den Kampf, zugunsten von Niesobski, abbrechen mußte. Schwergewicht: Woda (P) mußte sich anstrengen, um gegen Kosubel knapper Punktsieger zu werden.

Oberschlesien — Lodz 10:6.

Am Sonntag mußte die ober-schlesische Vorepräsentative nach dem Kampf gegen Deutsch-Oberschlesien schon wieder in Lodz antreten. Auch hier konnten die Oberschlesier einen Sieg herausholen. Die Ergebnisse der Kämpfe (ersiegenannt) waren folgende: Maczko bleibt Punktsieger über Pietrzynski. Michalski unterlag nach Punkten gegen Rutos. Rudski schlägt Chmarn nach Punkten. Bialas kämpft gegen Bissarel unentschieden. Gburski unterliegt nach Punkten gegen Ganczarek. Wiczorek und Stahl trennen sich unentschieden. Garstki wird Punktsieger über Kempa und Woda schlägt Wiedas nach Punkten.

Die Nationalgardisten betreten in Begleitung des Bürgers Levoisin das Cafee.

„Bürgerin Louise Marteau!“ rief der Wirt dem bedienenden Mädchen zu.

„Jawohl, Bürger Levoisin!“

Auch das hübsche Mädchen, das hier hinter dem Schanktisch des Bürgers Levoisin stand, trug die dreifarbige Kokarde auf der gewölbten Brust.

„Der Bürgerjoldat Parmentier will einen Schoppen haben, Bürgerin Louise Marteau... Und die anderen Bürger?“

Die Nationalgardisten bestellten.

Als die Getränke aufgetragen waren, nahm Vater Levoisin am Tisch seiner Gäste Platz. Auch die Bürgerin Louise Marie u. gesellte sich zu den Männern und hörte mit fieberhaften Wangen der Erzählung des jungen Bürgerjoldaten Parmentier zu, der jetzt begann:

„Ich habe auf dem Revolutionsplatz gestanden, Vater Levoisin, als der Karren aus der Rue Saint Honore bog. Aber der Bürgerjoldat Laurent soll Euch zuerst erzählen. Er ist in der Conciergerie gewesen an diesem Vormittag, da man die Witwe Capet*) zu dieser Spazierfahrt gebeten hat. Und auch der Bürgerjoldat Fenot weiß zu berichten. Dann käme erst meine Weisheit an die Reihe, Vater Levoisin. Laurent soll also nun den Anfang machen.“

Laurent, ein im blutigen Soldatenhandwerk der Zeit Ergrauter, der heute mit dem gleichen Eifer der Republik seine Dienste leistete, mit dem er sie einst dem Tyrannen an geweiht hatte, strich sich mit dem Rücken der Hand über die Lippen, nachdem er sein Viertel Weißwein geleert hatte, und sagte:

„Ja, wenn Ihr hören wollt, Bürger Levoisin, und Ihr, Bürgerin Louise Marteau...“

Eine rasche Gebärde der Ungebuld von Seiten Vater Levoisins bildete die Antwort auf die Frage. Dann begann der Bürgerjoldat Laurent, und alles lautete mit hochgeröteten Köpfen, Fieber auf den Wangen.

*) Königin Marie Antoinette.

(Fortsetzung folgt.)

Bielik, Biala und Umgegend

Bielik und Umgebung

Wollt ihr das?

Wollt ihr hungern bei gefüllten Speichern,
Zusehen, wie das Feuer Frucht verzehrt?
Sehn, wie Ueberflutete sich bereichern?
Die verflucht, des Todes längst schon wert!
Voll der Erde, wann wirst du befreien
Dich von dieser frechen Satansbrut?
Hörst du denn nicht wie deine Kinder schreien
Um das Brot, das dort verglimmt in Flammenglut?
In das Meer versinkt der Ernte reicher Segen,
Weil er dem Profit zum Opfer fallen muß.
Millionen gehn dem Hungertod entgegen.
Muß das sein? Ist's etwa göttlicher Beschluß?
Kann es denn auf dieser Welt so weiter gehen?
Kommt der Tag nicht, wie die Menschheit sich erhebt?
Ja, er kommt! Wir werden all' im Kampfe stehen
Um ein Weltgericht, wie es die Völker nie erlebt!

Henno Griff.

Herbst.

Graue Nebel verhüllen die Morgenjonne, von den Bäumen fällt das Laub. In der Natur vollendet sich der Uebergang zum Herbst allmählich. Wer in dieser Zeit durch Feld und Wiege schreitet, empfindet den stillen Zauber dieser Veränderung. Aber der arbeitende Mensch sieht mit Bangen der kommenden Zeit entgegen. Herbst und Winter bedeuten vermehrte Arbeitslosigkeit und größeres Elend. Die langandauernde Krise hat die Menschen ärmer gemacht. Es fehlt im Haushalt der Armen an vielem. Wieviel schlechtgekleidete und unterernährte Kinder sieht man nicht herumlaufen, ohne Schuhwerk und ohne warme Kleidung. Diese blaffen, abgehärmten Kinder sind die stärkste Anklage gegen diese Gesellschaftsordnung. Die Not, die wir erleben, liegt nicht an einem Mangel der Natur. Es braucht niemand Hunger zu leiden und niemand schlecht gekleidet zu gehen. Aber der kapitalistische Mechanismus funktioniert nicht, er häuft materielle Reichtümer an, ohne sie dem ganzen Volke dienstbar zu machen. Er hat die Produktivkräfte gewaltig erhöht, aber die Menschen, die sie in Bewegung setzen sollen, gehen dabei zugrunde. Nicht die Maschinen kann der Fluch der Armen treffen. Unter anderen Umständen müßte die Maschine ein Segen für das ganze Volk sein. Was notwendig ist, das ist die Anpassung unserer gesellschaftlichen Ordnung an die vorhandenen Produktivkräfte. Aus dem gegenwärtigen Jammerland wird uns keine völlige Romantik und kein Radikalismus herausführen. Es gibt nur einen Ausweg und das ist die Veränderung der Gesellschaftsordnung in der Richtung einer sozialistischen Entwicklung. Im Nachdenken an die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Gegenwart und an die Möglichkeiten der Entwicklung gewinnt die Zukunft ein anderes Gesicht. Wir sehen ein anderes Geschlecht der Menschen wachsen, durch Felder und Wiesen schreitet der Mensch nicht mehr gebeugt von Not und besorgt um den nächsten Tag. Die Erde, auf der er schreitet, ist die Mutter alles Lebendigen, sie trägt uns alle, bis der Kreislauf des Lebens vollendet ist. Armut und Reichtum sind nicht mehr zwei Welten, ein Abgrund und eine Höhe. Eine neue Kultur wird sich formen, wenn die nicht mehr notwendigen Gegenstände zwischen Armut und Reichtum verschwinden. Eine Fülle neuer Energien wird aus dem Volke emporströmen und der menschlichen Welt ein neues Antlitz geben.

Theaterabonnement. Die Bieliger Theatergesellschaft bittet alle Abonnenten, die ihre Abonnementskarten noch nicht bezogen haben, ihr die ohnedies bei Saisonbeginn sehr komplizierte Geschäftsführung nicht noch weiter zu erschweren und doch die durch die Unterschrift übernommene Abonnementsverpflichtung in den allernächsten Tagen einzulösen.

Der Backofen der 100 000

Besuch in einer Brotfabrik.

Vom Mehlsack bis zum fertig in Papier eingepackten Brot darf keine menschliche Hand Mehl, Teig oder Brot berühren. Das ist das hygienische Prinzip der modernen Brotfabriken. In der siebenten Etage beginnt der Lebenskampf des Brotes. Hier kommen in einem Elevator die Mehlsäcke an, werden von Transportbändern aufgenommen und in den Mehllagerraum befördert. Auch im sechsten Stockwerk lagern noch Mehlsäcke, hat doch eine solche Brotfabrik oft 30 000 bis 40 000 Zentner auf Lager. Jeder eingehende Posten Mehl wird im Laboratorium auf seine Beschaffenheit und Backfähigkeit untersucht. Dann werden die einzelnen Sorten in die sechzehn gewaltigen Lagerfässer geschüttet, wobei das Mehl ein Trommelfieber zur Entfernung zuträgender Fremdkörper passieren muß. Die gewaltigen Silos ragen vom siebenten Stockwerk hinab bis ins letzte.

Von der in der fünften Etage liegenden Teigmacherei aus werden nun die Silos durch eine elektrische Einrichtung geöffnet und das Mehl fließt in die Mischbottiche. Jeder Silo steht mit einer automatischen Mischwage in Verbindung. Er kann nicht geöffnet werden, bevor die Wage nicht genau eingestellt ist und sobald die Wage die eingestellte Menge an Mehl registriert, schließt sie automatisch den Silo. Auch das Wasserquantum, das jeß. zugeführt wird, wird automatisch gemessen. Ein Vermiegen ist völlig ausgeschlossen. Die Temperatur des Wassers wird durch eine Vorrichtung stets auf der gewünschten Höhe gehalten. Nach dem Zusatz von Salz rollt der Bottich, der wie eine Schwebebahn an Schienen an der Decke hängt, zu einer der acht Knetmaschinen, von denen jede in zirka fünf Minuten die Rohmaterialien zu zehn Zentner Teig verarbeitet. Der Bottich mit dem Teig wird jetzt in einer der sechs Rippmaschinen gefahren und auf die Teiggrutsche entleert.

So gelangt der Teig in das vierte Stockwerk, und zwar direkt in die automatische Wirk- und Wiegemaschine. Hier wird er noch einmal durchgewirkt und in Stücke geteilt, die genau dem Brotgewicht entsprechen. Diese Teigstücke werden jetzt automatisch langgerollt und geformt. Dann wird das Brot automatisch mit dem Namen der Fabrik versehen und

Nichts ist so charakteristisch für unsere heutige Gesellschaftsordnung als die aufreizenden, haarsträubenden Gegensätze, die wir in ihr vorfinden. Während Hunderttausende und Millionen nichts zu essen haben, werden Millionen Tonnen Weizen, Kaffee usw. vernichtet, während Hunderttausende nichts zum Anziehen haben, werden viele tausend Ballen Baumwolle verbrannt. Und dies alles, um den Profit einiger Weniger nicht zu schmälern, dies alles, damit es einigen Wenigen gut gehe auf Kosten der großen Masse der arbeitenden, schaffenden Menschen. Diese paar Duzend Finanz- und Industriemagnaten, die die gesamte Wirtschaft beherrschen, wissen natürlich nicht, was sie sich noch alles für ihr Geld, das ihnen Tausender und Abertausender Arbeit erarbeiten mußte, leisten sollen. Während Millionen Menschen darben und hungern und nichts haben, wovon sie morgen leben sollen, amüsiert sich die Gesellschaft der Ausbeuter z. B. wie folgt:

(Diner mit Pferden.) Als Neuyork wird gemeldet: Trotz der Weltwirtschaftskrise haben amerikanische Millionäre noch Zeit Geld und Lust, originelle Feste zu veranstalten. So z. B. der Rennstallbesitzer Joseph E. Widener, der kürzlich außer den Spitzen der Rennwelt und der Gesellschaft zehn Rennpferde zu einem Diner einlud. Zu diesem Zweck war der im 19. Stockwerk gelegene Festsaal des Biltmore-Hotels in eine Miniaturausgabe des Rennplatzes Belmont Park verwandelt worden, dessen Hauptbesitzer Widener ist. An einer Wand waren Pferdeboxen eingebaut, während man an einer anderen Seite des Saales eine genaue Widergabe des Endgelaufes der Rennbahn bewundern konnte. Die Rennpferde, darunter Wideners berühmter Grad „Osmond“, wurden in Aufzügen zur „Bahn“ hinaufbefördert und mußten dann während des Essens zum Ergötzen der 300 zweibeinigen Gäste einen Galopp auf der künstlichen Bahn absolvieren. Hier-

Stadttheater Bielik. In Vorbereitung: Vorunternehmung. Der Pelz den Graf. Fleischmann (in der Vorstellung: „Sturm im Wasserglas“) trägt, stammt von dem Pelzhaus Buchner. Infolge eines Uebereinkommens mit der polnischen Theatergesellschaft hat es sich als notwendig erwiesen, die erste Mittwoch-Abonnements-Vorstellung „Ingeborg“ ausnahmsweise auf Donnerstag, den 8. Oktober zu verschieben. Die sehr geehrten Abonnenten werden gebeten, das gültigste zur Kenntnis zu nehmen.

Der polnische Unterricht für Arbeitslose beginnt am Montag, den 5. Oktober 1. J. um 6 Uhr abends am 2. Stock der Deutschen Mittelschule.

Kochkurs. In den Räumen der Familienschule in Bielik, Putzelberg 7 (Kozielec) soll ein achtwöchentlicher Kochkurs für Mädchen und junge Frauen abgehalten werden; es ist beabsichtigt den Kursus viermal in der Woche, und zwar an zwei Vor- und zwei Nachmittagen abzuhalten. Gelehrt wird die Herstellung eines einfachen bürgerlichen Mittagessens bis zur Bereitung von Vorpeisen, Torten und anderen Bäckereien, wie sie bei festlichen Gelegenheiten vorkommen. Die Zeit ist so angelegt, daß auch Mädchen aus der Umgebung an dem Kurs teilnehmen können. Die Gebühr beträgt 4 Zloty pro Woche, dazu kommt ein Regiepreis für die von den Teilnehmerinnen einzunehmenden Mahlzeiten, derzeit in der Höhe von ca. 1,50 Zloty pro Menü. Da der Kurs schon Mitte Oktober beginnen soll, wollen Anmeldungen bis 8. Oktober in der Kanzlei der Familienschule täglich von 10-13 Uhr oder bei Frau Krakowski Platz Bygswolenia, Ja. Progreß erfolgen; auch schriftliche Anmeldungen werden entgegen genommen.

rollt auf dem Transportband in den automatischen Gär- schrank. Langsam passiert es diesen langen Schrank von einem bis zum andern Ende und zurück in der Zeit von 40 Minuten. In dieser Zeit erfolgt die Lockerung der Teigmasse. Wieder gerät der Teig auf das Transportband, wird noch einmal nachgeformt und auf ein Brettchen geschoben. Auf diesem gelangt er zu dem Mammutofen.

Hier legen zwei Arbeiter mit Hilfe des Brettschens die Brote auf die endlose Backplatte des Mammutofens, während die leeren Brettschens automatisch zurücktransportiert werden. Ein solcher Mammutofen ist 34 Meter lang und wird durch 200 Gasbrenner beheizt. Jede Explosionsgefahr ist dadurch ausgeschlossen, daß im Falle des Ausgehens der Flammen sofort von neuem elektrische Zündung erfolgt. Durch diesen Ofen wandert nun das Brot in der vorgeschriebenen Backzeit, die von 20 bis 90 Minuten reguliert werden kann. 1500 bis 2000 Brote kann ein solcher Ofen in der Stunde fertigbringen. Durch feilsche Klappen kann das wandernde Brot im Backofen genau beobachtet werden. Am Ende des Mammutofens werden die Brote wieder von einem Transportband aufgenommen und wiederum eine Etage tiefer in das Gebäude des Kühlschranks geführt. Zu jedem Ofen gehört ein besonderer Kühlschrank.

Die Kühlung erfolgt durch mehrmaliges Hin- und Herfahren der mit dem Brot belegten Gehänge durch den Schrank. Die Kühldauer beträgt zwei bis vier Stunden, und ist regulierbar. Zur Raumkühlung selbst dient eine riesige Luftkühlanlage. Die von außen eingesaugte Luft wird in zwei großen Luftwäschern in sprühendem Wasser gewaschen, gereinigt, gekühlt, steril gemacht und dann durch zwei gewaltige Exhaustoren in den Kühlraum gedrückt. Nach beendigem Kühlprozeß geben die Gehänge der Kühlschränke das Brot automatisch auf Umlaufbahnen ab. Diese führen es in die Packmaschinen. Vierzehn Einwickelmaschinen hüllen das Brot in ein Spezialpapier, das mit Wachs getränkt ist. Dieses eingewickelte Brot rollt nun über eine beheizte Fläche. Dabei schmilzt das Paraffin und verklebt zugleich die Umhüllung. Auf diese Weise wird also die hygienische Verwendung von Kleister vermieden. Das Brot ist dann fertig zum Transport.

Wirtschaftskrise

auf bekamen sie in den Boxen extra guten Hafer serviert. Eine weitere Überraschung bestand in einer Sekundärszene, wobei vier Reiter im roten Rock mit einer Meute von 18 Hunden durch den Saal brauften. Alles während des Diners...

Den Bericht haben wir dem Abendblatt einer bürgerlichen Zeitung entnommen. Ist das wirklich die von Gott gewollte Gesellschaft, in der so viel Unrecht und Ungerechtigkeit vorkommt?

Trotz Wirtschaftskrise, trotz Pfundsturz, trotz allem geht es den Ausbeutern jeder Art gut, auch denen, deren Unternehmungen sich derzeit in einer schlechten Lage befinden. Es sind ja immer und immer wieder nur die Arbeiter und Angestellten, auf deren Kosten, gewirtschaftet wird, welche die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Sie haben nichts anderes auf den Markt zu bringen als ihre Arbeitskraft, diese „Börse der Arbeit“, und für diesen Artikel ist der Markt schlecht bestellt. Den andern, den Besitzern der Produktionsmittel, geht es gut, wenn es auch vereinzelt Ausnahmen gibt. Derselben Ausgabe dieser bürgerlichen Zeitung entnehmen wir die folgende Geschäftsnachricht:

(100 Prozent Dividende.) London. Die Austin-Automobil-Gesellschaft, die Fabrikantin des weltbekannten Kleinautos, hat ein Rekordjahr hinter sich. In dem Geschäftsjahr, das am 31. Juli zu Ende gegangen ist, haben ihre Verkäufe auf dem inneren Markte die des Vorjahres um 26 Prozent überstiegen. Die Gesellschaft erklärt, auf die Stammaktien eine Dividende von 100 Prozent auszuschütten.

100 Prozent Dividende! Das ist doch wirklich allerhand! Das läßt sich hören! Und da soll einer kommen und sagen, daß es sich nicht schön lebt auf dieser Welt.

Handballecke

Ueber das Antreten der Mannschaft.

Wieder stehen wir mitten im Serienspielbetrieb und da lohnt es sich wohl etwas zu kritisieren, was sehr viel Schaden anrichtet. Das Antreten der Mannschaften. Disziplin, Pünktlichkeit und Gemeinschaftsgefühl, das sollte jeder Spieler schon im voraus sein eigen nennen. Aber weit gefehlt, die Wirklichkeit ist anders. Das Spiel ist auf drei Uhr nachmittags festgesetzt. Um dreiviertel drei Uhr wird endlich das Spielfeld gebaut und gefalzt. Der Schiedsrichter bemüht sich vergeblich, die Päckchen durchzuführen oder den Tor- und Abseitsrichtern die letzten Anweisungen zu geben. Der Zeiger rückt schon auf drei Uhr, da stürmen noch die Spieler in den Umkleerraum. Es wird geschimpft und gewettert, natürlich auf den Schiedsrichter, er könnte doch Rücksicht nehmen und warten. Einzeln betreten die Spieler das Feld, denn wie könnte man aber verlangen, daß sie geschlossen kommen. Endlich um drei Uhr zwanzig Minuten kann es losgehen. Es wird natürlich mit dem Munde mehr geseilt, als mit dem Ball. Und nun gar noch eine Niederlage und der Mund schämt über. Wir spielen nicht mehr, der Schiedsrichter war parteiisch, der Gegner spielte roh, der Sportplatz war zu nah usw., so schallt es in der Runde. Oh, ihr Armseelen!

Wien 1931. Olympiade. Sämtliche Spielfelder sind dreißig Minuten vor Beginn in sauberster Aufmachung. Die Mannschaften betreten geschlossen fünfzehn Minuten vor Beginn das Spielfeld. Sie nehmen gegenüber Aufstellung, die Spielführer übergeben die Spielformulare, es folgt eine rasche Prüfung. Der Schiedsrichter gibt beiden Spielführern die Hand, ermahnt beide Mannschaften in besser Art ihr Spiel zu erledigen und dann erschallt unser „Frei Heil“ als Gruß über den Platz. Nun wird gespielt, das einem das Herz im Leibe lachen konnte. Nach Schluß wieder Antreten. Bekanntgabe des Resultates, noch einen Gruß und geschlossen wird das Spielfeld verlassen.

Mögen die Vergleiche etwas grob sein, es ist aber die Wahrheit. Mögen alle daraus lernen. Nur durch ein geschlossenes Ganges können wir uns Achtung erdingen. Nicht durch Einzelleistungen, sondern durch gemeinsame Arbeit kommen wir zum Ziel.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielik. Montag, den 5. Oktober, um 7 Uhr abends, Musikprobe und Parteischule.

Dienstag, 6. Oktober, 7 Uhr abends, Gesangstunde b. Tivoli.

Mittwoch, 7. Oktober, 7 Uhr abends, Theaterprobe auf der Bühne, Handarbeit im Vereinszimmer.

Donnerstag, 8. Oktober, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung.

Samstag, 10. Oktober, 6 Uhr abends, Kassenrevision.

Sonntag, 11. Oktober, 6 Uhr abends, Volkstanzabend und Spielabend. Die Vereinsleitung.

Mitbielik. Am Sonntag, den 11. Oktober 1. J., findet um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Andreas Schubert, eine Mitgliederversammlung des sozialistischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, vollständig zu erscheinen, da bei dieser Versammlung ein lehrreicher Vortrag gehalten werden wird.

Alexanderfeld. Am Dienstag, den 6. d. Mts., findet um 7 Uhr abends, im Arbeiterheim, die ständige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Zu dieser Sitzung werden auch die Hilfskassierer und sozialistischen Gemeinderatsmitglieder eingeladen.

Voranzeige! Der A.G. B. „Widerhall“, Wapenica, veranstaltet am Samstag, den 24. 10. 1. J. in der Restauration der Frau L. Jentner seine diesjährige Herbst-Liederfest, worauf wir schon jetzt alle Brudervereine und Gönner des Vereins aufmerksam machen. Es wird erlucht, für uns diesen Tag reserviert zu halten. A. G. B. „Widerhall“.

Wie der Ueberkreuzflug entstand

„Dort oben bin ich weniger häßlich als hier unten,“ sagte vor Jahren einmal der Jurist Ventard und er wurde ein berühmter Luftturner.

Schon damals übte die Luftnummer eine große Anziehungskraft aus und das tat sie bis auf den heutigen Tag. Daher ist sie auch aus keinem guten Zirkusprogramm hinwegzudenken. Desgleichen spielt sie auf dem Varietee, das gegenwärtig mehr denn je auf das rein Artistische eingestellt ist, eine bedeutsame Rolle. Man denke nur an die berühmten Cadonas, die in Europa fast durchweg Varietee-Engagements absolvieren. Die drei sind auch die Luftturner, die in den weltbekannten Filmen „Varietee“ und „Der Teufel“ auftreten, doch blieben sie bei beiden Filmen ungenannt und den Beifall für ihren Wagenmut nahmen ohne weiteres Schauspieler für sich in Anspruch. In ganz Mexiko, der eigentlichen Heimat der Tollkühnen, nehmen im Zirkus die Menschen ohne Murren im Stroh Platz, nur um die Cadonas zu sehen. An einem Gastspielorte gewann eine durch Schreck stumm gewordene Frau ihre Sprache wieder, als sie sich über die Saltos Alfred Cadonas erschrak. Alfredo Cadona dreht nämlich den dreifachen Salto und wird dann von seinem Bruder Salo aufgefangen. Dieser dreifache Salto ist heute einzigartig. Dieser dreifache Salto ist die Sensation, über diesen dreifachen Salto sind zentnerweise Zeitungsartikel geschrieben, doch als Alfredo Cadona nach dem Todessturz seiner Frau Lillian Leigel saß und weinte und weinte und begreiflicherweise so schlapp war, daß er bei seiner Arbeit nicht den Dreifachen drehte — da soll das kein Mensch gemerkt haben.

Der dreifache Salto ist der Ehrgeiz manches Luftturners, der sogar schon mit dem Tode bezahlt wurde, wie von einem Flieger der Urmann-Truppe.

Er versucht bei einer Probe, freilich ohne seine Kollegen zu benachrichtigen, den dreifachen Salto und fällt ins Netz. Er bleibt liegen und als die Kameraden rufen „Steh doch auf“, da kommt die Antwort: „Ich kann nicht.“ Man hebt ihn vorsichtig aus dem Netz und schafft ihn ins Krankenhaus, wo er an einer Wirbelsäulenverletzung bereits am Abend stirbt.

Seit der Zeit hat der Chef der Truppe es verboten, den dreifachen Salto zu probieren. Einer der Flieger dreht zweieinhalb sicher und das genügt. Er unterdrückt nicht den Ehrgeiz seiner Leute, doch lenkte er ihn vom Nachahmen ab und bewußt in neue Bahnen. Die Nummer — die Urmanns sind ihrer Nationalität nach Deutschrußen — war jahrelang von einem großen amerikanischen Zirkus engagiert gewesen, wo sie gemeinsam mit einer anderen Luftnummer arbeitete. Wieder nach Europa zurückgekehrt, wollten sie mit ganz neuen Tricks herauskommen. Doch wo bekam man einen Raum, um probieren zu können? Man reiste durch ganz Belgien, es war kein Raum aufzutreiben, man trennte sich und fuhr nach Deutschland. Dem einen hatte man einen geeigneten Saal in Köln, dem anderen einen in Aachen versprochen, aber weder der eine noch der andere kam ernsthaft in Betracht. Schließlich erhielt man in einer kleinen Stadt eine Halle für eine Tagesmiete von 10 Mark und dann begann man mit den Proben. Die Originalidee zum Ueberkreuzflug jedoch kam bei der Arbeit selbst.

Der Chef, der zugleich der Fänger ist, sieht seinen Bruder und einen Flieger über Kreuz (gleich einem Malkreuz) vor sich, er wirft seine Schwägerin durch und sie erreicht ihr schwingendes Trapez. Die Schwägerin probiert denselben Trick von der Brücke aus und der Fänger bekommt die Luftnummerin tatsächlich in seine Hände. Da wissen es auf einmal alle acht, daß sie mit einer unerhörten Neuheit herauskommen können. Fürs erste machen sie noch kein vor Freude strahlendes Gesicht. Sie haben kein Herzklopfen, ihnen ist auch nicht schlimm im Magen, das kennen Luftturner nicht, aber sie stehen krumm und zittern und können es selbst noch nicht so recht begreifen, daß sie wieder auf der schmalen Brücke gelandet sind und tatsächlich feststehen.

Nun wurden Kreuzflüge und Ueberkreuzflüge in allen möglichen Arten und Abarten probiert. Des öfteren ließen zwei Luftturner im Netz spazieren, oft sogar der eine hinter dem anderen her und sagten nur „O ooo“, dann waren sie nämlich mit den Hinterköpfen zusammengestoßen. Doch die Nummer wurde fertig und jetzt arbeiten die acht mit mathematischer Sicherheit, leicht und elegant, wie es das Publikum liebt; denn das will den Schauer der Gefahr und zugleich ein lebenswürdiges Hinwegtäuschen über diese Gefahr.

Trotzdem ist die Gefahr nicht gebannt. Sie lauert oft recht hinterhältig, wie ein Flieger der Truppe es bitterböse erfuhr.

Er hängt schon am Trapez, sein Körper gerät aber in eine unvorhergesehene Schwenkung und mit enormem Schwung stürzt er aus einer Höhe von 10 Meter ausgerechnet zwischen Rahmen und Netz in die Tiefe. Der Fänger hat gerade seinen Bruder in den Händen, sieht den Sturz und sagt: „Der Jan ist aus dem Netz.“ „Wirf mich ins Netz,“ antwortet der Bruder. Der schlägt ins Netz, der Fänger folgt, die anderen Luftturner greifen nach der Strickleiter, die Luftnummer ist unten, steht neben dem Verunglückten. Der ist mit dem Oberschenkel auf ein Brett gefallen. Das Publikum schreit, man trägt den Abgestürzten raus. Ein Clown reißt irgendwo Bretter ab und sagt: „Die werden jetzt notwendig gebraucht.“ Und dann



Ein Weg zur Vinderung der Arbeitslosennot: Bau von Arbeitslosenfiedlungen

Wird in die neue Arbeitslosenfiedlung in Brandenburg a. d. Havel.

Erwerbslosen werden mit dem Bau ihrer eigenen Kleinhäuser beschäftigt, deren Gesteinskosten infolge dessen auf 5000 Mark kommen. Die Besitzer zahlen diese Summe in Monatsraten von etwa 12 Mark ab.

Sozialistische Jugend in Frankreich

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, gegenüber der faschistischen Gefahr alle Kräfte zu sammeln und insbesondere in Frankreich der numerisch bedeutenden „Jeunesse patriote“ (patriotische Jugend) eine starke Jugendorganisation der Sozialisten entgegenzustellen, hat eigentlich erst in den letzten beiden Jahren zu Resultaten geführt. Der Wiener Kongreß des Sommers 1929 bot den französischen Delegierten Vergleichsmöglichkeiten. Sie ließen ihn sich zur Lehre dienen. Seitdem ist ein ständiges Wachstum der Bewegung zu verzeichnen, die im Jahre 1920 bei der Spaltung der Partei auf dem Kongreß in Tours auf wenige hundert Mitglieder zusammengeschmolzen war. Sie zählte im Jahre 1928 5000 Mitglieder und schnellte bis Oktober auf 8000 hinauf. Hierin nicht inbegriffen sind die etwa 600 sozialistischen Studenten, die in Paris allein 300 zählen.

Wenn man berücksichtigt, daß der Franzose als ausgeprägter Individualist Vereinen und Organisationen wesentlich fremder gegenübersteht als der Deutsche, so stellt die erreichte Zahl schon eine Leistung dar. Dennoch bleibt als Hauptaufgabe neben der politischen Schulung die Propaganda. Ihr dienen häufige öffentliche Versammlungen, sportliche Veranstaltungen, die man mit der in Frankreich viel später erwachten Sportbegeisterung erst neuerdings der Bewegung nutzbar machen konnte, Schulungswochen, zu denen die Sektionen auf ihre Kosten Delegierte entsenden. Die diesjährig zum zweitenmal veranstaltete Sommerschule in Lille, zu der auch deutsche Teilnehmer geladen waren, wies einen Besuch von 120 Teilnehmern auf gegenüber 60 im Vorjahr. Der Propaganda dienen ferner das Parteiorgan „Le Populaire“, die monatlich erscheinende Zeitschrift der Jungen „Le cri des Jeunes“ und die Zeitschrift der studentischen Sektionen Frankreichs, Belgiens und der französischen Schweiz „L'etudiant socialiste“, sowie das Organ

schient man das sichtbar beschädigte Glied, gibt eine Morphumpriße und bringt den Verletzten ins Krankenhaus. Die Ärzte befürchten eine Nierenreizung und alles mögliche. Die Ärzte wagen kaum eine Operation, die Artisten jammern „Ach, unser armer Jan“ und wagen kaum eine Nachfrage. Und das Endergebnis des Krankenhauses? — Der Mann lebt noch heute. Er hatte unter dem Trifot eine neue, zu feste Bandage getragen. Sie hatte ihn bei der Arbeit behindert, jedoch beim Sturz geschützt.

Abend für Abend arbeiten die Luftturner. Die Gefahr reizt die Artisten. Sie haben einen stählernen Körper und es ist wirklich noch gar nichts passiert, wenn nach der Vorstellung ein Flieger zum Fänger kommt, mit einem Finger eigenartige Bewegungen macht und sagt: „Du, der gehst nicht mehr mit“, denn „einen Finger ausreißen“, das kommt in den besten Luftturnerfamilien vor.

der kürzlich in Paris gegründeten Gruppe italienischer Jungsozialisten „Il giovane socialista“.

Es ist gut, daß die Voraussetzungen klarzumachen, aus denen die sozialistische Jugend in Frankreich erwuchs, um sie in ihrer ganzen Eigenart zu begreifen.

Frankreich hat nie eine eigentliche Jugendbewegung besessen. In der alten Demokratie, die Regierende und Regierte auf gleiche Stufe stellte, in der eine liberale Atmosphäre größere Bewegungsfreiheit auch der Jugend gestattete, erschien der Gegensatz zwischen den Generationen weniger ausgeprägt. Die Jugend, von keinem autokratischen System bedrückt, war zur Auflehnung wenig Veranlassung gegeben. Und für ihren Zusammenschluß zur Pflege geistiger und sportlicher Interessen bestanden seit langem Jugendvereine, die von den Schulen der bürgerlichen Behörden und den großen Zeitungen ins Leben gerufen worden waren.

So entstand die sozialistische Jugend nicht als Bewegung der Jugend, sondern hundertprozentig als politische Bewegung, politisch nicht im Sinne aktiven Eingreifens in die Geschicke — eine Gruppe ist sogar aus diesem Grunde ausgeschlossen worden — sondern im Sinne der politischen Schulung. Möglich, daß diese politische Ausschließlichkeit eine Mitursache für die geringe Beteiligung der Frauen ist, die ja in Frankreich kein Stimmrecht haben. Sie beträgt nur etwa 10 bis 15 Prozent.

Ein weiteres Moment bestimmt ihre Eigenart. Das bürgerliche Frankreich, das Frankreich der starken Bauernschaft hat seinen Lebensstil auch der Arbeiterschaft aufgedrückt. Außer in den Industriebezirken des Nordens ist er dem des Kleinbürgers so verwandt, daß Organisation und Propaganda der jungsozialistischen Führer ihn respektieren müssen. Der deutsche Jungsozialist wird nach dem Vorgang nicht verwundert sein, statt „Fahrten“, Ausflüge im Auto, statt des Abklopfens im Grünen Essen im Hotel und Bankette und bei Festen Jazzmusik und Gesellschaftskomödien statt Volkstänzen und revolutionär-aktuellem Drama anzutreffen. Er wird einen eigenen Stil proletarischer Jugend bei diesen Gelegenheiten vermissen. Indes beginnt sich, durch häufige Besuche in und aus Deutschland angeregt, deutscher Einfluß geltend zu machen. Man veranstaltete Öftern ein Zeltlager im Departement Eure mit gutem Erfolg und steht im Begriff, eine Gruppe der „Campeurs rouges“ (rote Helden etwa) zu gründen. Auch im Vorjahr wurden schon Versuche in dieser Richtung unternommen. Man beginnt sich für Jugendherbergen zu interessieren. (Die erste auf französischem Boden wurde vergangenen Sommer von der am Marc Sangnier gegründeten „Jeune République“ eröffnet) und der kürzlich gegründete Verein für Jugendherbergen gewinnt in der sozialistischen Jugend Anhänger. Eine Umwandlung der rein politischen Bewegung in eine Bewegung der Jungen streng nach deutschem Vorbild — typisch dafür, daß selbst die Hymne der Jungsozialisten „La jeune Garde“ eine Uebersetzung aus dem Deutschen darstellt — scheint sich anzubahnen.

Aus dem gleichen Grunde, wegen der tiefen Verwurzelung der alten Kultur des bürgerlichen Frankreich im Volk, steht die Kulturarbeit im sozialistischen Sinn auf Schwierigkeiten. Man klagt über das Fehlen geeigneter moderner Literatur. Das aktuelle politische Drama fehlt ganz. Durch Uebersetzungen aus der deutschen und russischen Literatur versucht man Abhilfe zu schaffen.

Indessen bleibt, wie schon angedeutet, die eigentliche politische Arbeit im Vordergrund. In den wöchentlichen Zusammenkünften der Sektionen, in den gemischten Ausschüssen (Angehörige der Partei und Jugend) in Propaganda- und sonstigen Komitees wird konzentrierter und systematischer gearbeitet als in Deutschland. Wichtig ist das auf allen Veranstaltungen wiederholte Glaubensbekenntnis zur internationalen Verständigung, zur Abrüstung, zur Befriedung der Welt.



Auch eine Folge der Weltfinanzkrise: Die Perlenfischer haben kein Brot mehr

Jüdische Perlenfischer beim Auspacken der Muscheln.

In furchtbare Not sind viele indische Städte geraten, deren Einwohner sich fast ausschließlich von der Perlenfischerei und Perlenindustrie ernähren. Wer auf der Welt kann in der heutigen Zeit noch Perlen kaufen? Und so haben die Händler ihre Perlenkäufe aufs äußerste eingeschränkt, und Tausende von armen Perlenfischern haben ihr Brot verloren.

Tagung der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale hielt im Haus der tschechischen Sozialdemokratie in Prag ihre jährliche Sitzung ab. Dr. Soutup übermittelte den Mitgliedern der Exekutive die Grüße der Partei. Der internationale Sekretär Silaba, Prag, berichtete über gute Fortschritte der IAS. Die Arbeiter-Sportinternationale hat sich aufgelöst und ist der Sozialist. Arbeiter-Sportinternationale beigetreten. Die Aufnahme geschieht vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Ausschussung bezw. des nächsten Kongresses. Der Bericht des österreichischen Arbeiter-Sportverbandes (Wafö) über die stattgefundenen Fußballspiele in Pärästina zeigt, wie bedeutsam die internationalen Verbindungen auf sportlichem Gebiete beitragen können zur Verständigung der Völker untereinander. Protest wurde erhoben gegen das in Ungarn vorgenommene Verbot der Broschüre „Sport und Politik“ von Dr. Julius Deutsch-Wien. Diese Broschüre ist bereits in sieben anderen Sprachen herausgegeben worden. In den nordischen Ländern ist eine gute Entwicklung des sozialistischen Arbeiter-Sports festzustellen, besonders in Norwegen und Dänemark.

Zur Feststellung bestimmter Arbeitsmethoden werden dem internationalen Handball- und dem Samariterauschuss besondere Fragen zur Spezialarbeit überwiesen.

Die nächste Sitzung des Internationalen Büros soll am 28. und 29. Dezember 1931 in Paris stattfinden. Eine Sitzung der Exekutive wird vorausgesetzt.

Die der Exekutionen erstatteten Berichte über das 2. Arbeiter-Olympia ließen noch einmal die Tage des Olympias in ihrer vollen Größe und Schönheit erscheinen. Die zahlenmäßige Beteiligung am Olympia übertraf alle Erwartungen. Trotz der überwältigenden Kritik rechtsstehender Kreise hat das Fest bei allen objektiv urteilenden Personen große Begeisterung ausgelöst. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat sich besonders anerkennend ausgesprochen.

1932 soll ein internationaler Kongress der IAS tagen, der sich besonders mit der Frauenfrage, den Statutenänderungen, der Ausnützung der Freizeit, den Berichten über das 2. Arbeiter-Olympia befassen wird. Auch die Festlegung des Ortes für das 3. Arbeiter-Olympia wird Aufgabe dieses Kongresses sein.

Vermischte Nachrichten

Zweimal um die Erde in zwei Stunden.

Ein amerikanisches Telegraphenbüro hat versucht, festzustellen, wie schnell ein Telegramm bestellt werden kann. Es sandte daher ein Telegramm mit drei Worten von New York über London, Madrid, Paris, Genf, Rom, Stambul, Wien, Berlin, Moskau, Peking, Schanghai, Tokio, Manila, Honolulu, San Francisco, Mexiko, City, Havana, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Kapstadt, Kairo, Bombay, Melbourne, Vancouver, Montreal nach New York zurück. Für diesen Weg, einmal rund um die nördliche und einmal rund um die südliche Erdhalbkugel, gebraucht das Telegramm zwei Stunden und fünf Minuten. Dasselbe durchlief 25 Telegraphenstationen und Kabel: der größte Abstand über Land, Moskau-Peking, wurde in vier Minuten zurückgelegt, der größte Abstand über ein Seekabel, Melbourne-Vancouver, erforderte eine Minute.

Die ältesten Juwelen.

Zu den ältesten Schmuckstücken der Weltgeschichte gehören die Goldarbeiten, die jetzt in London als Funde der letzten ägyptischen Ausgrabungen ausgestellt werden. Blauschimmernde Quarzperlen, die auf ein Alter von mehr als 6000 Jahre zurückzuführen, haben ihre ganze Schönheit bewahrt. Auch andere viel tausendjährige Edelsteine sind hier zu sehen, und überhaupt zeigt sich, daß sich die Schmuckmode im Laufe der Jahrtausende nur wenig geändert haben. Viele Halsbänder, die einst den Nacken der Pharaonen und ihrer Gattinnen zierten, stimmen in Form, Farbe und Größe mit dem Schmuck überein, den man heute in den Juwelengeschäften kauft. Hunderte von Ringen, Halsketten und Armbändern, die man aus uralten Gräbern geborgen hat, zeugen von der ewigen Gleichheit des Schmuckbedürfnisses der Menschheit.

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 29. Ziehung

75 000 zł. gewann Nr. 181209.
5000 zł. gewonnenen Nr. 32732 100642 165005 171004.
3000 zł. gewonnenen Nr. 90945 101061 187321.
2000 zł. gewonnenen Nr. 931 3079 9317 13645 52632 78171 76132 79544 79704 110280 115540 132971 139138 199994 203606.
1000 zł. gewonnenen Nr. 1638 10517 14550 26315 29442 31360 37360 45469 54171 54535 56769 78849 85894 86335 96834 97448 99787 100323 104820 106496 114748 116595 119075 121217 122752 132965 139450 145522 151567 152425 153380 161705 184349 186744.
500 zł. gewonnenen Nr. 1046 2348 5024 7129 7632 10956 12201 12208 12210 13928 14881 15862 18657 19388 20424 20536 20736 21253 21337 26618 26776 27165 29306 30963 30700 34032 34415 34677 35638 36699 38342 38452 39268 41745 45780 46082 46531 46753 47396 50351 50484 51280 55642 61058 61174 62850 65151 65699 66404 67166 69141 69636 70800 72661 75737 73773 78704 79021 79053 81002 81065 81258 88408 90378 91112 91287 92170 93727 94786 95047 96095 96408 96876 97137 98163 99238 102242 102341 103391 104874 105699 107595 108155 110336 112575 114318 114633 116748 117164 118805 118831 121625 124534 124071 125527 125895 127806 129047 130879 132096 132681 132707 132922 134254 134797 136782 137145 138292 140000 140076 140893 141872 142877 143303 145161 145856 146006 150973 151328 151447 152361 153051 154297 156146 156688 156724 157013 160958 163585 164634 165041 165087 170219 170948 170997 171081 171538 171637 172316 172752 172864 173556 184807 185693 193526 194485 194758 194938 196229 202014 202025 203957 204726 205926 206550 207662 207687 208164 209405.

Woran sterben die Menschen?

Im allgemeinen sterben in Deutschland monatlich etwa 66 000 Menschen. Das sind mehr als 2000 täglich. Auf je 100 000 Bewohner kommen rund 100 Tote im Monat. Das ist ein Ansteigen gegenüber den Jahren 1925 bis 1927, wo weniger Menschen zu Grabe getragen wurden. Ein Rückschlag ist festzustellen bei sämtlichen übertragbaren Krankheiten (Masern, Scharlach, Typhus, Influenza, Grippe usw.). Auch die Fälle von Lungenentzündung sind nicht mehr ganz so zahlreich wie früher. Leider ist dagegen immer noch eine Aufwärtsbewegung bei allen Krankheiten der Kreislauforgane sowie bei Krebs wahrzunehmen, und zwar starben im letzten Vierteljahr fast 150 Menschen mehr an diesen Krankheiten als in früheren Quartalen. Auf der gleichen Stufe stehengeblieben sind Selbstmorde und Krankheiten der Atmungsorgane, während eine Zunahme bei Unglücksfällen sowie bei Krankheiten der Verdauungsorgane festzustellen war.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 15,15: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Symphoniekonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21: Vorträge. 21,20: Suiten-konzert. 22,15: Solistkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 15,25: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Symphoniekonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,20: Suiten-konzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Dienstag 6. Oktober. 6,30: Junggymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderstunde. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17,15: 2. Landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren! 17,35: Die Schles. Monatshefte im Oktober. 17,55: Otto Joffe liest aus eigenen Werken. 18,25: Ernstes und Heiteres von jungen Herzen. 18,45: Stunde der werktätigen Frau. 19,10: Wetter; anshl.: Schallplattenkonzert. 20: Die Schriftstellerin in unserer Zeit. 20,30: Wetter; anshl.: Der Verschwenker. 21,45: Fazit des Kritikers. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Tennisbetrachtungen beim Saison-schluß. 22,55: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Breslau Welle 325.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Freitag, den 9. Oktober, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Als Referent erscheint Genosse Gerny aus Kattowitz. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. (Handarbeitskursus.) Am Mittwoch, den 7. Oktober 1931, abends 6 Uhr, beginnt im Zimmer 26 des Zentralthotels (2. Stock) unser Handarbeitskursus. Material ist mitzubringen. Interessenten erhalten im Parteibüro (Zimmer 26) Auskunft!

Metallarbeiter.

Königshütte. Am Mittwoch, den 7. Oktober 1931, nachmittags 5 Uhr, findet in Königshütte, Dom-Ludowig, ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. P. Katowice.

Montag: Brettspielabend, Vorstandssitzung.
Dienstag: Monatsversammlung im Saal.
Mittwoch: Musikabend.
Donnerstag: Vortrag.
Freitag: Singabend (ab 9 Uhr).
Sonntag: Heimaabend.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe

Wielkie Hajduki.

Am Mittwoch, den 7. Oktober: Gesang.
Am Sonntag, den 11. Oktober: Fahrt nach Kettateich. Abmarsch 6 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimaabend.
Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemja. Abmarsch 5 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.
Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Schwentochlowitz. (Freier Schachverein.) Am Sonntag, den 11. Oktober, findet im Lokale Grommer eine Gründungsversammlung des Arbeiter-Schachvereins statt, wobei ein Freundschaftsturnier gegen eine kombinierte Mannschaft der Königshütter und Bismarckhütter Schachfreunde zum Austrag gelangt.

Kosdzin-Schoppinisch. Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen hält am Montag, den 5. Oktober, abends 6 Uhr, seine fällige Monatsversammlung für die Ortsgruppe Kosdzin-Schoppinisch ab.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An die Mitglieder der Kulturvereine, Gewerkschaften und Parteien.

Königshütte und Umgegend. Am 7. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Graf Redenjaale“ in Krol-Huta, ein groß angelegter Vortrag von Dr. Kohl-Larjen, dem bekannten Arzt und Forscher, Teilnehmer an dem Flug nach der Arktis, statt. Der Vortrag wird betitelt: „Mit Graf Zeppelin in die Arktis“. — Da der Vortrag mit Lichtbildern begleitet wird, verspricht er, sehr interessant zu werden. Eintrittsarten zu 4, 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf des deutschen Kulturbundes Katowice, ulica Marjada 17, in Königshütte, ulica Katowida 24 und an der Theaterkasse im „Graf Reden“ zu haben.
Bund für Arbeiterbildung.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kawa, Mala Dabrowka, Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Ein „Glückauf“

zu seinem 25-jährigen Verbandsjubiläum
entbieten dem Kollegen

August Dittmer

Mitglieder und Vorstand
des Deutschen Metallarbeiterverbandes
Verwaltungsstelle Katowice

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände
Auschnitt-Stickerei, 2 Bände
Sticharbeiten, 2 Bände / Klappeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenstichen / Raus / Stricken
Hohlraum und Seimendurchbruch / Das Stickbuch
Häkelarbeiten, 4 Bände / Schiffchenarbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger / Stickerei
Buch der Duppenkleidung
Gesamtpreis M.R. 1,25

Ausführliches
Verzeichnis
umsonst!



Aber
60 verschiedene
Bände!

Aberall zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Trauerbriefe

liefert schnell und sauber

„VITA“ Naklad drukarski, Katowice
Kosciuszki 29



Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb
der „Komplett“-Kanne, deren Benutzung
eine vollkommene Teebereitung ermög-
licht und dadurch höchsten Teegeuss ver-
bürgt. Aroma, Kraft u. Ergiebigkeit sind
voll entwickelt. Die Teeblätter rationell
ausgenützt!

Sie erhalten die „Komplett“-Kanne gegen
Einsendung leerer Umhüllungen von Tee
Marke „Teekanne“ im Netto-Teegewicht von
5 kg, dazugehörige Zuckerdose oder Sahne-
glocke oder Teekanne für Umhüllungen im
Netto-Teegewicht von 1 kg, durch FIRMY
„TEAPOT-COMPANY LTD.“ WARSZAWA,
OKOPOWA 21/23.

Verlangen Sie deshalb nur



TEEKANNE

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosig-
keit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaf-
losigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen,
Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwer-
den leiden, erhalten tollkühnste Brotschüre von
Dr. Gebhard & Co. Danzig.

Ein Inferat

die beste

Rundentwertung!

ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in
verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten
Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man
verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

VITA NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Soeben erschienen:

Ludwig Ganghofer Hochlandzauber

Geschichten aus den Bergen
Mit 142 prachtvollen
Bildern in Kupfertiefdruck
Leinen zł 11.—

Katowitz Buchdruckerei und Verlags-
Spółka Akcyjna Katowice, 3-go Maja 12